Akademisches Kaleidoskop

Nr. 4 (28) Jg. VII
Oktober-Dezember 2009
ISSN 1730-7589

VIERTELJAHRESSCHRIFT DER UNIVERSITÄT WROCŁAW

HEDWIGPREISTRÄGER 2009

Im Namen des Rektorenteams und des Senats der Universität Wrocław wünsche ich allen Lesern des „Akademischen Kaleidoskops“ ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2010. Möge es viel Glück und die Erfüllung aller Wünsche und Hoffnungen bereit halten.

Prof. Dr. Marek Bojarski
Rektor der Universität Wrocław

Akademisches Kaleidoskop

Vierteljahresschrift der Universität Wrocław

Mitteilungen und Berichte für die Mitglieder der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław

Herausgeber:
Rektor der Universität Wrocław
pl. Uniwersytecki 1
50-137 Wrocław

Redaktion:
Marta Kuc
marta.kuc@adm.uni.wroc.pl

Übersetzung:
Prof. Dr. habil. Jacek Rzeszotnik

Graphische Gestaltung und Satz:
Robert Błaszak
rblaszak@interia.pl

Druck:
Drukarnia ARGI
ul. Żegiestowska 11
50-542 Wrocław
www.argi.pl

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen und redaktionelle Bearbeitung eingesandter Materialien vor.

Das Fest der Universität Wrocław am 16. November 2009

Am 16. November 2009 hat sich die akademische Gemeinschaft in der Aula Leopoldina versammelt, um wie alljährlich den Feiertag der Alma Mater Wratislaviensis zu feiern. Rektor Bojarski begrüßte herzlich alle Anwesenden und eröffnete das Fest mit einer Ansprache.

4

Hedwigpreisträger 2009

Zum sechsten Mal ist der vom Präsidenten der Stadt Wrocław, dem Rektor der Universität Wrocław und dem Schlesischen Salon gestiftete Hedwigpreis vergeben worden. Der Hedwigpreis wird nach seinen Statuten jeweils zwei Persönlichkeiten verliehen, einer deutschen und einer polnischen, die sich um die deutsch-polnische Versöhnung verdient gemacht haben. In Anerkennung ihrer außergewöhnlichen Verdienste für die Intensivierung des deutsch-polnischen Dialogs und ihr Engagement in die deutsch-polnische Aussöhnung nahmen dieses Jahr aus den Händen Seiner Magnifizenz des Rektors Prof. Marek Bojarski zwei bedeutende Persönlichkeiten die Hedwig-Statuette entgegen: Prof. Rita Süssmuth und Prof. Władysław Bartoszewski.

5

Nachruf auf Prof. Dr. Hans Lemberg

Wenige Tage nach seinem letzten internationalen Auftritt, einem Vortrag in Riga, verstarb am 03. Dezember 2009 der Marburger Osteuropahistoriker Prof. Dr. Hans Lemberg im Alter von 76 Jahren. Hans Lemberg war ein herausragender Gelehrter von nationaler und internationaler Reputation, der 1981 als Nachfolger von Peter Scheibert berufen, das Fach bis zu seiner Pensionierung, 17 Jahre höchst erfolgreich vertreten und das Profil der Marburger Geschichtswissenschaft und der Alma Mater Philippina bis zu seinem Tod entscheidend mitgeprägt hat.

10

Hochschulzepter von der Johann-Kasimir-Universität Lemberg in Breslau

Am Mittwoch, den 30. September 2009, wurde an der Universität Wrocław das Akademische Jahr 2009/2010 feierlich eröffnet. In der Aula Leopoldina nahmen aus diesem Anlass mehrere Wissenschaftler Preise des Ministers für Forschung und Hochschulwesen und Goldmedaillen der Universität Wrocław in Empfang, und die Erstimmatrikulierten mit den besten Schulzeugnissen legten das Gelöbnis auf die Insignien der Universität ab. Die Inauguralvorlesung hielt der Astronom Prof. Wojciech Dziembowski.

12

Prof. Aleksandra Kubicz und Prof. Kazimiera A. Wilk mit dem Preis des Präsidenten der Stadt Wrocław ausgezeichnet

24

Leopoldina-Stiftung

(Gegründet von Harry Maximilian Buchberger)

Stiftung zur Förderung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław (Breslau)

STIFTER

Harry Maximilian Buchberger, Berlin
Prof. Dr. Dr.h.c. Norbert Heisig
Prof. Dr. Ulrich Leuschner
Dr. Edgar Lindermann

Weitere großzügige Zustiftungen erfolgten durch

Prof. Dr. Dr.h.c. Nikolaus Blin, Tübingen
Prof. Dr. Walter Dittrich, Tübingen
Dr. Dr. Herbert Falk, Freiburg
Barbara Heisig, Hamburg
Prof. Dr. Klaus Wilhelm Ruprecht, Seeg
Prof. Dr. Konrad Vanja, Berlin

60320 Frankfurt, Klaus Groth Str. 10, Tel. 069 – 5601661, e-Mail: U.Leuschner@em.uni-frankfurt.de

Vorstand: *Prof. Dr. Ulrich Leuschner (Vorsitzender), Prof. Dr. Dr.h.c. Norbert Heisig, Dr. Edgar Lindermann*
Beirat: *Prof. Dr. N. Conrads, Dipl.-Ing. P. Hübner, Dipl.-Chem.C. von Kessel, Prof. Dr. G. Oremek*

Bankverbindung: *Leopoldina-Stiftung - Frankfurter Sparkasse Kt.-Nr. 200320319 (BLZ 50050201)*
Die Stiftung ist als gemeinnützig anerkannt. Finanzielle Zuwendungen können steuerlich geltend gemacht werden

Leopoldina-Stiftung gegründet

Stiftung zur Förderung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław (Breslau)

Die Leopoldina-Stiftung ist eine selbständige gemeinnützige deutsche Stiftung mit Sitz in Frankfurt am Main und ist aus der seit zwei Jahren bestehenden Harry Maximilian Buchberger-Stiftung hervorgegangen. Sie wird von einem deutschen Vorstand vertreten.

Alleiniger Stiftungszweck ist die Förderung der Aktivitäten der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław. Die deutsch-polnische Verständigung ist eine zentrale Motivation unserer Gesellschaft.
So fühlen wir uns der verehrten früheren Universität Breslau ebenso wie der heutigen Universität Wrocław verbunden. Ein großer Teil der deutschen und auch der polnischen Mitglieder ist in Breslau geboren oder steht der Universität aus persönlichen Gründen nahe. Mit unserer Arbeit wollen wir das Andenken an die deutsche Vergangenheit und den Respekt vor der Leistung der heutigen Generation zum Ausdruck bringen und für die Vision einer gemeinsamen europäischen Zukunft tätig sein. Die in den zurückliegenden Jahren erbrachten Leistungen der Gesellschaft sind erheblich. Sponsoren haben dies ermöglicht. Im Sinne einer Zukunftskonzeption wollen wir mit der neuen Stiftung eine solide Grundlage für die Fortsetzung der deutsch-polnischen akademischen Zusammenarbeit schaffen. Es ist unser Ziel, aus den Erträgen der Stiftung die erforderlichen finanziellen Mittel für die weitere Forschungsförderung zu gewinnen. Dafür sind wir auf die Unterstützung durch die Mitglieder sowie aller unserer Idee nahestehenden Personen angewiesen.
Wir möchten deshalb an alle Freunde appellieren, aus einem Gefühl der Treue und Verbundenheit gegenüber der Universität unserer gemeinsamen schlesischen Heimat zu erwägen, sich für eine Zuwendung, ein Legat oder eine testamentarische Verfügung zu entscheiden.
Durch ihre Großzügigkeit könnten sie die längerfristige Fortsetzung unserer Arbeit ermöglichen. Ihr Name würde auf diese Weise auch für die Zukunft mit der Leopoldina-Stiftung verbunden bleiben.
Dem Vorstand der Stiftung gehören an:

- Prof. Dr. Ulrich Leuschner, Frankfurt/Main (Vorsitzender),
- Prof. Dr. Dr.h.c. Norbert Heisig, Hamburg
- Dr.iur. Edgar Lindermann, Königstein.

Der Beirat setzt sich aus den deutschen Mitgliedern des Vorstands der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław zusammen, soweit sie nicht bereits dem Stiftungsvorstand angehören.
Die Satzung der Stiftung steht auf Wunsch zur Verfügung.
Spendenbescheinigungen werden vom Finanzamt Frankfurt am Main ausgestellt (Konto: Leopoldina-Stiftung Frankfurter Sparkasse Kt.-Nr. 200320319 – BLZ 50050201).

Prof. Dr. Dr.h.c. Norbert Heisig
Präsident der Gesellschaft

Das Fest der Universität Wrocław am 16. November 2009

Am 16. November 2009 hat sich die akademische Gemeinschaft in der Aula Leopoldina versammelt, um wie alljährlich den Feiertag der Alma Mater Wratislaviensis zu feiern. Rektor Bojarski begrüßte herzlich alle Anwesenden und eröffnete das Fest mit einer Ansprache.

Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten standen die Vergabe des Hedwig-Preises an Prof. Rita Süssmuth und Prof. Władysław Bartoszewski und die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Wrocław an Prof. Iwan Oleksandrowicz Wakarczuk.

Mit den Goldmedaillen der Universität Wrocław wurden dieses Jahr u.a. Prof. Zdzisław Latajka - Chemiker und ehemaliger Rektor unserer Universität - und Dr. Christian Pin – Geologe, Geochemiker und Wissenschaftsdirektor im Labor „Magmas et Volcans" der Universität Blaise Pascal in Clermont-Ferrand in Frankreich - in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste für unsere Alma Mater ausgezeichnet. Dr. Janina Wołczuk und Frau Alena Zipser vom Institut für Slawistik bekamen vom Präsidenten der Republik Polen, Lech Kaczyński, die silbernen Verdienstkreuze zuerkannt. Im Namen des Präsidenten überreichte ihnen der niederschlesische Vizewoiwode Zdzisław Średniawski die Auszeichnungen.

Teilnehmer und Preisträger an der Festveranstaltung in der Aula Leopoldina (Foto von J. Katarzyński)

Rektor Baymagambetovich überreicht dem Rektor Bojarski die Medaille der Ost-Kasachstanischen Staatsuniversität (Foto von J. Katarzyński)

Verdienstvolle Wissenschaftler der Universität Wrocław erhielten den Rektorpreis.

Während der Feier wurde auch der zum dritten Mal vom Rektor der Universität Wrocław ausgeschriebene „Goldene Buchreihe" [*Złota Seria*] – Wettbewerb entschieden. Der Preisträger wurde Dr. Marian Bielecki vom Institut für Polonistik. Seine ausgezeichnete Monographie „Geschichte – Dialog – Literatur" erscheint im kommenden Jahr im Verlag der Universität Wrocław.

Unter den zahlreich anwesenden Gästen war u.a. Prof. Mamraev Beybut Baymagambetovich – Rektor der Ost-Kasachstanischen Staatsuniversität , der unseren Rektor Bojarski mit der Medaille seiner Alma Mater auszeichnete.

Für die musikalische Gestaltung der Feier sorgte der Universitätschor „Gaudium" unter der Leitung von Prof. Alan Urbanek.

Originaltext von Marta Kuc

Festansprache Seiner Magnifizenz des Rektors Prof. Marek Bojarski

Exzellenz, Magnifizenzen, Hoher Senat, sehr geehrte Gäste, liebe Kolleginnen, Kollegen und Studenten!

Die Universitätsfeier bietet immer einen geeigneten Anlass, sich zu treffen. Dies erfolgt auf mehreren Ebenen: Es treffen sich Lehrer und Schüler, Geistes-, Natur- und Sozialwissenschaftler, Forscher und Politiker, Vertreter von Kultur, Kunst, Medien und Sport. Es treffen sich diejenigen, die auf der Suche nach einem Lebensweg über die Schwelle der Universität treten, mit denjenigen, die ihn jahrelang gewissenhaft geprägt haben und ihm auch seit Jahren folgen. Ein solcher Tag, an dem sich alles wahrlich Universitäre, der ganze Reichtum der *Universitas*, in diesem Saal manifestiert, kehrt einmal im Jahr wieder. Wie heute.

Daher möchte ich, verehrte Gäste, darauf zu sprechen kommen, was für die Universität Wrocław am wichtigsten ist. An solch einem Tag und in so einem Kreis gebührt es sich, die Sprache vor allem auf das Gemeinwohl zu bringen, auf dem die Universität Wrocław seit Jahren ruht. In diesem Zusammenhang möchte ich allen hier Anwesenden die Worte des nicht mehr unter uns weilenden Ehrendoktors unserer Alma Mater, Leszek Kołakowski, ins Gedächtnis zurückrufen: „Je mehr Einheit, desto mehr Gemeinwohl".

Meine Damen und Herren! Seit langem weiß man, dass die Universität Wrocław auf einer aus dem Zusammentreffen von Meinungen geborenen Einheit beruht, aus dem sich die Wahrheit regt. Die Wissenschaft in all ihrer Komplexität stützt sich auf die Einheit von Theorie und Praxis, eine Einheit, die den Sinn unseres Wirkens in letzter Konsequenz auf die Hilfe für diejenigen zurückführt, die ihrer am dringendsten bedürfen.

Wir sind uns zudem dessen bewusst, dass diese Einheit keine Selbstverständlichkeit darstellt, dass sie sich nicht ohne weiteres herbeiführen lässt,

Festansprache des Rektors Bojarski (Foto von J. Katarzyński)

dass sie nicht ein für alle Mal gegeben und unveränderlich ist. Sie muss mühsam im ständigen interdisziplinären Dialog erobert werden, dessen sich die Universität seit Jahrhunderten rühmen darf und auf den jeder von uns stolz ist. Daraus ergibt sich die Erkenntnis, dass derjenige, der die Ansicht vertritt, sein Beitrag zum gemeinsamen Projekt „Universität Wrocław" sei wichtiger als alle anderen, im Grunde kontraproduktiv, also gegen das Gemeinwohl und die Wahrheit wirkt. Ich sehe es als meine Pflicht an, unsere Einheit in Schutz zu nehmen, weil sie fragil und gleichzeitig das Wertvollste ist, das behütet werden will. In diesem Sinne bildet die Universität Wrocław eine Einheit, und es soll auch so bleiben, ungeachtet der Tatsache, an welchem Oderufer ihre einzelnen Infrastrukturelemente auch immer gelegen sein mögen.

Die Einheit ist ein historisch gegebener Wert, der die Identität eines multikulturellen und multidisziplinären Forschungszentrums bestimmt, wie unsere Hochschule ohne Zweifel eines ist. Es ist noch nicht lange her, als wir gerade unter der Parole von der intellektuellen Einheit, die das Europäische in uns konstituiert, das dreihundertjährige Bestehen unserer Universität gefeiert haben. Damals bekannte sich die Wissenschaftlergemeinschaft zu dem Prinzip, dass die intellektuelle Einheit Europas die unverrückbare Grundlage darstelle, auf der unsere Alma Mater errichtet worden ist. Es fällt heute in Anwesenheit so vieler verehrter Gäste schwer, zu überbewerten, was diesem großen Erbe entspringt. Es fällt auch schwer, der Behauptung zu widersprechen, dass eben die Fähigkeit, einen freundschaftsstiftenden Dialog zu suchen und ihn zu finden, die Quelle unserer Kraft beherbergt.

Das heutige Treffen, seine akademische und internationale Dimension, trägt dazu bei, dass ich voller Stolz zu behaupten wage, dass die Universität Wrocław eine durch und durch europäische Lehr- und Forschungsanstalt ist.

Gegenwärtig ist diese europäische und internationale Dimension für uns ein Grundwert, etwas Unveräußerliches, sie bahnt Entwicklungswege für unsere Hochschule vor und lässt in der Forschungswelt angewandte Lösungen kompetent beurteilen. Unsere Zukunft hängt von der Fähigkeit ab, mit den wichtigsten und einflussreichsten Forschungseinrichtungen weltweit zu kooperieren. Sie hängt vom Ausbau des Kontaktnetzes und der Teilnahme an multinationalen wissenschaftlichen Projekten ab. Ich möchte Ihnen allen, meine geehrten Akademiker, sehr dafür danken, dass wir gemeinsam ein großes Werk schaffen, das „Universität Wrocław" heißt.

Vivat Academia!

Hedwigpreisträger 2009

Zum sechsten Mal ist der vom Präsidenten der Stadt Wrocław, dem Rektor der Universität Wrocław und dem Schlesischen Salon gestiftete Hedwigpreis vergeben worden. Der Hedwigpreis wird nach seinen Statuten jeweils zwei Persönlichkeiten verliehen, einer deutschen und einer polnischen, die sich um die deutsch-polnische Versöhnung verdient gemacht haben. In Anerkennung ihrer außergewöhnlichen Verdienste für die Intensivierung des deutsch-polnischen Dialogs und ihr Engagement in die deutsch-polnische Aussöhnung nahmen dieses Jahr aus den Händen Seiner Magnifizenz des Rektors Prof. Marek Bojarski zwei bedeutende Persönlichkeiten die Hedwig-Statuette entgegen: Prof. Rita Süssmuth und Prof. Władysław Bartoszewski.

von links: Vizepräsident der Stadt Wrocław Adam Grehl, Prof. Rita Süssmuth, Prof. Władysław Bartoszewski, Rektor Bojarski (Foto von J. Katarzyński)

Prof. Władysław Bartoszewski - Historiker, Publizist, Politiker

„Das Böse fängt an, sobald man die Menschen sortiert , wer gut und wer böse ist."

Er wurde am 19.2.1922 in Warschau geboren. Während des Zweiten Weltkrieges mußte er ein halbes Jahr als politischer Häftling im Konzentrationslager Auschwitz verbringen. Danach entschloss er sich zum Widerstand gegen die deutsche Besatzung. Er war Mitglied der Heimatarmee und führender Aktivist im „Konrad-Zegota-Komitee" von Zofia Kossak. 1944 nahm er am Warschauer Aufstand teil. 1946 wurde er wegen angeblicher Spionage von den kommunistischen Machthabern verhaftet und zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. 1954 ist er aus gesundheitlichen Gründen auf freien Fuß gesetzt und ein Jahr später rehabilitiert worden. Ab 1955 arbeitete er als Journalist und Publizist. Er veröffentlichte ca. 40 Bücher und 1500 Artikel zur Politik und Geschichte Europas sowie zu den Beziehungen zwischen Polen, Juden und Deutschen. Von 1973 bis 1985 war er als Professor für die Zeitgeschichte an der humanistischen Fakultät der Katholischen Universität Lublin tätig. Er engagierte sich für die Gewerkschaft „Solidarność" und wurde nach der Verhängung des Kriegsrechts im Jahr 1981 erneut inhaftiert. In den Folgejahren lehrte er u.a. als Gastprofessor in München, Eichstätt und Augsburg. Von 1990-1995 war er Botschafter in Wien und 1995 sowie 2000-2001 Außenminister der Republik Polen. Er ist Ehrendoktor von 8 Universitäten (London, Baltimore, Wrocław, Marburg, Warszawa, Gdańsk, Lublin, Opole). Er wurde mit zahlreichen Ehrungen ausgezeichnet. In herausragender Weise hat er sich um die deutsch-polnische Aussöhnung verdient gemacht und erhielt 1986 den Friedenspreis des deutschen Buchhandels (die Laudatio hielt Hans Maier unter dem Titel: *Ein Gejagter, der nicht zum Jäger wurde*). Von Israel war er schon 1965 als „Gerechter unter den Nationen" ausgezeichnet worden. 1995 wurde er Ritter des Ordens des Weißen Adlers, 1997 erhielt er das Große Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland, 2002 den Eugen-Kogon-Preis und im Jahre 2007 wurde ihm der internationale Adalbert Preis in Bratislava vom slowakischen Staatspräsidenten überreicht. Seit November 2007 ist er Staatssekretär und Beauftragter des Premierministers für den internationalen Dialog.

Prof. Rita Süssmuth - Politikerin

„Mehr Beteiligung und Übernahme von Verantwortung reduzieren den Verdruss."

Sie wurde am 17.2.1937 in Wuppertal geboren. Nach dem Abitur studierte sie Romanistik und Geschichte in Tübingen, Münster und Paris. Danach arbeitete sie als wissenschaftliche Assistentin an den Hochschulen Stuttgart und Osnabrück. 1964 promovierte sie im Bereich der Erziehungswissenschaften und 1969 wurde Professorin für International vergleichende Erziehungswissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum. 1971 ist sie Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit geworden. 1981 trat sie in die CDU ein und damit begann ihre politische Karriere. Von 1985 bis 1988 war sie Bundesministerin für Familie, Jugend und Gesundheit und von 1988 bis 1998 Präsidentin des Deutschen Bundestages. Schwerpunkt ihrer politischen Arbeit war die Liberalisierung der Frauen- und Familienpolitik. Sie engagierte sich auch in vielen anderen außerpolitischen Bereichen. 1980-1985 war sie Vizepräsidentin des Familienbundes der Deutschen Katholiken. Seit 1988 ist sie u. a. ehrenamtliche Präsidentin des Deutschen Volkshochschulverbandes. Daneben veröffentlichte sie eigene Bücher, u.a. *Wer nicht kämpft, hat schon verloren. Meine Erfahrungen in der Politik* und *AIDS. Wege aus der Angst*. Ihre neueste Publikation ist *Migration und Integration – Testfall für unsere Gesellschaft*. Sie trägt wesentlich zur deutsch-polnischen Aussöhnung und Belebung des deutsch-polnischen Dialogs bei. Seit Dezember 2005 ist sie Präsidentin des Deutschen Polen-Instituts. Sie ist Ehrendoktorin von 7 Universitäten (Hildesheim, Bochum, Universität Weliko Tarnowo/Bulgarien, Sorbonne Nouvelle-Paris III, Johns-Hopkins-University in Baltimore, Ben-Gurion-Universität in Bersheva, Universität Augsburg). Sie wurde mit zahlreichen Ehrungen ausgezeichnet. 1988 ist sie zur „Frau des Jahres 1987" durch den Verband der Deutschen Staatsbürgerinnen gewählt worden. 1988 erhielt sie den „Bambi" – alljährlich in Deutschland verliehenen Medien- und Fernsehpreis für „Menschen mit Visionen und Kreativität. 1997 wurde sie mit der Avicenna-Gold-Medaille der UNESCO, 2006 mit der Magnus-Hirschfeld-Medaille und 2007 mit der Niederschlesischen Landesmedaille ausgezeichnet. Im Jahre 2007 nahm sie zusammen mit Mustafa Cerić den Theodor-Heuss-Preis entgegen.

Originaltext von Marta Kuc

Dankrede von Rita Süssmuth

Magnifizenz,
Exzellenzen,
Verehrte Festversammlung,

Foto von J. Katarzyński

Ich nehme diesen Preis an – den Hedwigpreis für den Frieden und die Aussöhnung zwischen Deutschland und Polen. Ich kann nur sagen: wir brauchen diesen Preis, wir brauchen einander und ich danke dieser Universität für ihren unermüdlichen Einsatz in den deutsch-polnischen Wissenschaftsbeziehungen, und ich danke der Stadt Breslau für vorbildlichen Umgang mit unserer Annäherung, Verständigung und Völkerfreundschaft.

Magnifizenz hat eben von der Einheit der Wissenschaften gesprochen und ich denke auch als Vorsitzende der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung: wir brauchen diese Einheit auch weiterhin, wollen sie fördern und haben enge Beziehung auch jetzt in der Wissenschafts-Stiftung. Wir werden sie ausbauen. Das ist meine Zusage heute.

Ich bin glücklich und gerührt, dass ich diesen Preis heute mit dem ehemaligen Außenminister, und heutigen Staatssekretär Prof. Bartoszewski entgegennehmen darf – einem großen Vorbild, einem Freund, der nie aufgehört hat bei allen alten und neuen Irritationen für die deutsch-polnischen Beziehungen einzutreten. Hier haben viele in Breslau für diese Beziehungen und die Verständigung gekämpft. Ich danke allen und denke: Polen und Deutschland brauchen einander mehr denn je. Für unsere beiden Länder, für Europa und das, was so vorbildlich auch heute gezeigt wird – für unsere Nachbarn, ob es die baltischen Staaten sind, ob es die Ukraine ist, ob es Kasachstan ist – wir haben eine Verantwortung nicht nur für uns, sondern gerade auch für die anderen.

Ich schließe meine kurzen Dankesworte mit Erasmus, der stets die Wissenschaft als Einheit von vita activa und vita contemplativa gesehen hat. Und insofern ist die Universität nicht nur ein Wissenschaftsturm, sondern zugleich Ort der Bürgergesellschaft. Und ich hoffe, dass Freiheit der Wissenschaft und Verantwortung der Bürgerschaft eine Einheit bleiben. Und das nächste Mal, wenn ich wieder nach Breslau eingeladen werde, werde ich zumindest die Hälfte meiner Rede in Polnisch halten.
Ich danke Ihnen.

Originalrede von Prof. Rita Süssmuth

Dankrede von Władysław Bartoszewski

Foto von J. Katarzyński

Wenn uns im Leben Ehrungen zuteilwerden, drängt sich jedes Mal die Frage auf: Wer? Wann? Wo? Mit wem? und warum? Dies sind allesamt bloß einfache Situationsfragen, keine intellektuellen Problemstellungen. Wer hat mich heute ausgezeichnet? Ausgezeichnet hat mich die Universität Wrocław und Preisrichter von anderen Breslauer Institutionen, also Vertreter einer Stadt, deren Ehrenbürgerschaft ich mich rühmen darf, so wie ich mich des Ehrendoktortitels der Breslauer Alma Mater rühme, wie ich mich der Ehrenbürgerschaft Niederschlesiens rühme. Die Preisrichter akzeptieren die Beständigkeit unserer Verbindungen und die Richtung meiner Gedankengänge und meiner Taten, was mir große Freude bereitet und für mich von ebenso großer Bedeutung ist. Wer wird geehrt? Nun, dies mag ein Hinweis für die künftigen Generationen sein, denn in meinem Fall nähert sich der Ausgezeichnete seinem 88. Geburtstag und ist wohl der älteste aktive Politiker in Polen, und dazu auch noch parteilos. Diese seltsamen Konstellationen sind in meinem Leben keine Seltenheit. Mein bisheriger Lebensweg lässt tatsächlich Beharrlichkeit in den Bemühungen um die Verständigung erkennen, und die sich daraus ergebende Motivation wurzelt in meiner Zugehörigkeit nicht nur zur polnischen Nation und dem polnischen Staat, sondern auch der römisch-katholischen Kirche, der okzidentalen Zivilisation. Ich möchte auf die Tatsache hinweisen, dass die Patronin dieses Preises die Heilige Hedwig, schlesische Herzogin im 12./13. Jahrhundert, ist, von der Johannes Paul II. einmal gesagt hat, dass sie Befürworterin des gegenseitigen Verständnisses und der Aussöhnung gewesen sei. Das sind schöne Worte, und es hat sich so gefügt, dass ich Anfang November im größten deutschen Bundesland – Nordrhein-Westfalen – aus den Händen des katholischen Ministerpräsidenten Jürgen Rüttgers den zum ersten Mal verliehenen Richeza-Preis entgegennehmen durfte. Richeza, deren sterbliche Überreste seit 900 Jahren im Kölner Dom aufbewahrt werden, war Königin von Polen, Gemahlin von Mieszko II. und Mutter von Kasimir dem Erneuerer. Ihren Sohn wusste sie vorbildlich zu erziehen, im Interesse der damaligen europäischen Nationen, im Geiste des Katholizismus und der Loyalität gegenüber dem neuen polnischen Staat. Er verdiente sich später den Beinamen „Erneuerer", da er die Bande zwischen Polen, der Kirche und Europa wieder enger knüpfte. Deutscher Abstammung war sie deutsche und polnische Patriotin. Sie wurde seliggesprochen: Die Benediktinerinnen in der Abtei Brauweiler taten ihr Bestes, um Richeza nicht der Vergessenheit anheimfallen zu lassen. Zwar gehört die Abtei nicht mehr dem Orden, doch in der deutschen und nordrhein-westfälischen Tradition kommt dem Kölner Dom große Bedeutung zu. Und hier ist die Selige Richeza zur letzten Ruhe gebettet. Wenn also zwei Patroninnen solchen Formats meine Aktivitäten bestimmen sollen, dann muss ich das ernstnehmen. Nicht weniger von Bedeutung ist zudem die Tatsache, wem man den Hedwig-Preis bereits zuerkannt hat. Unter ihnen befinden sich solche Persönlichkeiten wie mein Freund Karl Dedecius, Pfr. Prof. Alfons Nossol, ebenfalls ein Freund von mir, Prof. Anna Wolff-Powęska, der ich freundschaftlich verbunden bin. Im Freundeskreis fühlt sich jeder normale Mensch wohl. Und schließlich möchte ich Prof. Rita Süssmuth erwähnen, die nicht nur weiterhin wichtige gesellschaftliche Funktionen in den deutsch-polnischen Kontakten wahrnimmt, sondern auch unsere bewährte Freundin ist. Als deutsche Patriotin und Katholikin erkennt sie das gemeinsame Erbe, das im Falle der seligen Richeza 1000 Jahre in die Vergangenheit zurückreicht und von einigen Jahren schrecklicher Wirren und dramatischer Erfahrungen nicht aufgehoben werden kann. In Bauweiler erlaubte ich mir einen Scherz und sagte, am Anfang war Richeza und am Ende Angela Merkel. Zwar ist Merkel keine Katholikin und wird von der katholischen Kirche wohl kaum seliggesprochen werden, doch nach 1000 Jahren unterstreicht wieder eine Frau die Relevanz des gemeinsamen deutsch-polnischen Wirkens. Sie sprach davon in Deutschland und am 1. September 2009 auf der Westerplatte und spricht davon wieder und wieder. Wir Polen messen so einer Haltung großes Gewicht bei. Für mich persönlich hingegen war die Möglichkeit, im Deutschen Bundestag anlässlich des 50. Jahrestags des Kriegsendes aufzutreten, eines der größten Erlebnisse. Es passierte zum ersten Mal in den deutsch-polnischen Beziehungen, dass ein Pole eine einstündige Rede im deutschen Parlament halten konnte. Diese Chance bot sich auf Betreiben von Prof. Süssmuth an, die damals Bundestagspräsidentin war. Ohne ihre Idee und ihr Engagement, um sie zu verwirklichen, wäre dies nicht möglich gewesen. Dieses einmaligen Ereignisses entsinnt man sich schon eher in Deutschland als in Polen. Es ist mein Teil, den ich dem großen Mosaik des deutsch-polnischen Zusammenlebens hinzufügen möchte. Ich bin Prof. Süssmuth sehr dankbar und zugleich voller Bewunderung und Respekt für ihre Errungenschaften. Für mich ist sie eine erprobte Freundin nicht nur der Bartoszewskis, sondern von ganz Polen. Ich bin stolz darauf, dass das Schicksal es so gewollt hat, dass wir unabhängig voneinander gemeinsam einen Preis in Empfang nehmen dürfen. Dies beantwortet eine der Fragen: Wer? Wann? Wo? Von wem? Mit wem?

Übersicht über die bisherigen Hedwigpreisträger

2004

Prof. Norbert Heisig – Gründer und Präsident der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław

Kazimierz Kutz – Regisseur, damaliger Senatmarschall der Republik Polen

2005

Prof. Knut Ipsen von der Ruhr-Universität Bochum – Gründer der Europa-Universität Viadrina

Tadeusz Różewicz – Poet, Dramaturg und Prosaschriftsteller

2006

Prof. Alfons Nossol – römisch-katholischer Theologe, emeritierter Erzbischof des oberschlesischen Bistums Oppeln

Prof. Karl Dedecius – Nestor der Übersetzer polnischer Literatur

2007

Dr. Peter Ohr – ehemaliger Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Wrocław (Breslau)

Prof. Anna Wolf-Powęska – Historikerin und Politologin

2008

Dr. Helmuth Kohl – ehemaliger Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland

Tadeusz Mazowiecki – Politiker, Publizist, ehemaliger Ministerpräsident der Republik Polen

Die Hedwigpreisträger 2008 konnten leider nicht dem Festakt der Verleihung der Hedwig-Statuette beiwohnen. Tadeusz Mazowiecki nahm den Hedwigpreis im Juni 2009 während des Besuches des Rektors Bojarski in Warszawa (Warschau) entgegen.

Wie entsteht die Hedwig-Statuette?

Der Künstler, der die Hedwig-Statuette geschaffen hat, ist Waldemar Szmatuła von der Kunstakademie in Wrocław. Jedes Jahr entsteht ein ganz besonderes Hedwigstatuetten-Paar in der einzigartigen Qualität und Anmutung, wie es nur durch den Einsatz echter Bronze möglich ist. Um seine Idee in eine Plastik zu „schließen", fertigt der Bildhauer zuerst eine Skizze der Hedwigsilhouette an, danach entsteht ein Tonmodell und schließlich eine Gipsform.

Den Wachsabguss der Hedwig-Statuette stellt Grzegorz Łagowski her – ein mit dem Künstler zusammenarbeitender Gießer. Danach wird das flüssige Metall in diese Hohlform gegossen. Nach dem Erkalten kann das Gußstück aus der Form entnommen werden. Dann werden die Eingussstutzen entfernt und die Fehlstellen ausgebessert. Die Oberfläche wird ziseliert und patiniert. Die fertige Statuette ist nicht leicht – sie wiegt ungefähr sechs Kilogramm.

Waldemar Szmatuła: „- Die 'Erschaffung' dieser Plastik von der Idee bis zu ihrer Verwirklichung ist wirklich kompliziert. Besonders viel Zeit und Mühe nimmt das Modellieren der Statuette in Anspruch. Das ist eine echte Filigranarbeit."

Kazimiera Dąbrowska
übersetzt von Marta Kuc

Ehrendoktorwürde der Universität Wrocław an Prof. Iwan Oleksandrowicz Wakarczuk verliehen

Foto von J. Katarzyński

Der Senat der Universität Wrocław fasste am 24. Juni 2009 auf Antrag des Rats der Fakultät für Physik und Astronomie in Anerkennung der Verdienste des Kandidaten und nach Einzug positiver Gutachten seitens der ehemaligen Rektoren Prof. Stanisław Dembiński von der Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn und Prof. Tadeusz Luty von der Technischen Hochschule Breslau den Beschluss, dem theoretischen Physiker, langjährigen Rektor der Iwan-Franko-Nationaluniversität zu Lemberg und seit 2007 Minister für Bildung und Forschung der Ukraine Prof. Iwan Oleksandrowicz Wakarczuk den Ehrendoktortitel zuzuerkennen.
In den Lebensweg des Wissenschaftlers führte Prof. Robert Olkiewicz, Dekan der Fakultät für Physik und Astronomie, ein. Prof. Jerzy Przystawa, Promotor des Promotionsverfahrens, machte die in der Aula Leopoldina Versammelten mit den wissenschaftlichen Leistungen von Prof. Wakarczuk bekannt und überreichte ihm das Diplom des Doktors honoris causa.

Tief gerührt, bedankte sich der neue Ehrendoktor für diese Auszeichnung, indem er sich an SM den Rektor, den Senat und die Gäste im Saal auf Polnisch wandte: „In diesem feierlichen Augenblick möchte ich Ihnen gegenüber voller Ergriffenheit meine tiefe Dankbarkeit dafür zum Ausdruck bringen, dass mir die höchste akademische Würde der Universität Wrocław zuteil geworden ist. Meine Dankesworte richte ich an die Professoren, die das Ehrenpromotionsverfahren für mich in die Wege geleitet haben, an Seine Magnifizenz den Rektor und den Senat der Universität Wrocław dafür, dass meine wissenschaftliche und gesellschaftliche Tätigkeit wie auch mein Beitrag zur Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Wrocław und Lemberg Anerkennung gefunden haben. Die Partnerschaft zwischen unseren Hochschulen ist ein schönes Beispiel dafür, dass zwei universitäre Gemeinschaften eine fruchtbare Kooperation entfalten können, um mit vereinten Kräften unsere Geisteskultur mitzugestalten und zu bereichern. Dem Fortschritt der gutnachbarschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Polen und den Ukrainern, zwischen Polen und der Ukraine führen solche schöpferischen Kontakte einzelner Institutionen und Menschen immer neue Energien zu. Die Bestimmung des Menschen besteht darin, kreativ tätig zu sein. Dem Schaffen des Wissenschaftlers bringt die Gesellschaft aber nur selten Wertschätzung entgegen. Das tiefste Erlebnis hängt mit der Erfahrung zusammen, dass man von anderen gebraucht wird. Ein solches Erlebnis, in das auch Stolz mit hineinspielt, wird mir gerade jetzt zuteil. Noch einmal möchte ich Seiner Magnifizenz dem Rektor und der gesamten akademischen Gemeinschaft für die große Ehre meinen herzlichen Dank aussprechen. An ihrem Feiertag wünsche ich der Universität Wrocław im Geiste tiefer freundschaftlicher Verbundenheit eine sichere und glückliche 'Flugbahn' in der multidimensionalen Welt der intellektuellen Aktivitäten des Menschen mit seinem unbeirrbaren Streben nach Wahrheit, Schönheit und Harmonie."

PROF. IWAN OLEKSANDROWICZ WAKARCZUK, ukrainischer Physiker und Minister, wurde am 6. März 1947 in Stare Bratuszany im Gebiet der heutigen Republik Moldau geboren. 1970 schloss er ein Physikstudium an der Iwan-Franko-Nationaluniversität zu Lemberg ab. 1974 erlangte er den Doktortitel in Physik- und Mathematikwissenschaften. Er habilitierte sich 1980 und übernahm den Posten des Leiters der Abteilung für Statistische Quantenphysik am Institut für Theoretische Physik der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik. 1984 wurde er auf den Lehrstuhl für Theoretische Physik an der Iwan-Franko-Nationaluniversität berufen und 1990 zum Rektor der Lemberger Alma Mater gewählt. Dieses Amt bekleidete er bis 2007. Im Dezember desselben Jahres wurde er zum Minister für Bildung und Forschung der Ukraine ernannt. Er publizierte über 200 wissenschaftliche Arbeiten, zumeist über die Theorie der kondensierten Phase und mathematische Methoden der Physik. „Viele dieser Studien, insbesondere diejenigen, die in den letzten Jahren die Welt erblickt haben, setzen sich mit den wichtigsten und aktuellsten Fragen aus dem Bereich der Physik auseinander, dem Prof. Wakarczuk seine Aufmerksamkeit widmet: Theorie der Suprafluidität und des Bosonenkondensats", ließ Prof. Jerzy Przystawa die Anwesenden wissen. „Es verblüfft nachgerade die Tatsache, dass Prof. Wakarczuk die schwierigsten und herausforderndsten Probleme der theoretischen Physik ausgerechnet dann zu lösen sucht, als er das so verantwortungsvolle Ministeramt innehat. Er gehört ohne Zweifel zu den eingefleischten Physikliebhabern, denen die Berufswahl kein Kopfzerbrechen bereitet."
Prof. Iwan Wakarczuk hat 20 promovierte Doktoren in die Welt der Wissenschaften entlassen. Seine Schüler arbeiten in New York, Paris, London, in Österreich und auch Polen, darunter in Breslau.
Seit 1975, als er mit einer Vortragsreihe zum Thema „Unterricht in theoretischer Physik, Philosophie und Globalfragen für Physiker, Philosophen und Journalisten" aufgetreten war, propagiert er aktiv das naturwissenschaftliche Wissen. Früher als Rektor der Lemberger Universität und heute als Minister fördert er insbesondere die Pflege und den Ausbau produktiver wissenschaftlicher und kultureller Kontakte mit polnischen Forschungseinrichtungen in Breslau, Krakau und Warschau. Die Iwan-Franko-Nationaluniversität zu Lemberg platziert sich unter den aktivsten ausländischen Partnern unserer Hochschule.
Prof. Wakarczuk hatte viele Posten inne, u. a. im Wissenschaftlich-Technischen Beirat des ukrainischen Präsidenten, der Hochschulrektorenkonferenz der Ukraine und saß dem Lemberger Hochschulrektorenkolleg und dem Lemberger Friedensrat vor. 1991-2001 war er stellvertretender Vorsitzender der Ukrainischen Gesellschaft für Physik und wurde 2001 zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Er erhielt mehrere Auszeichnungen seitens des ukrainischen Staates und der Regionalbehörden für seine wissenschaftlichen und organisatorischen Aktivitäten sowie sein soziales und politisches Engagement. 1996 wurde ihm vom Präsidenten der Ukraine das Ehrenzeichen, 2004 der Barbasz-Preis der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften und 2007 der Titel „Held der Ukraine" verliehen. Im selben Jahr bot ihm der Staatspräsident Wiktor Juschtschenko an, den Posten des Ministers für Bildung und Forschung zu übernehmen. Prof. Wakarczuk war der erste Träger des polnisch-ukrainischen Aussöhnungspreises, der ihm in Gegenwart des Heiligen Vaters Johannes Paul II. überreicht wurde. 2001 würdigte die Pädagogische Akademie (heute: Pädagogische Universität) in Krakau seine Aktivitäten mit einem Ehrendoktortitel. In Anerkennung seiner Verdienste um die polnisch-ukrainische wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit verlieh ihm der polnische Präsident das Offizierskreuz des Verdienstordens der Republik Polen.
„Eine große Errungenschaft von Iwan Wakarczuk im Privaten ist Światosław Wakarczuk, dessen Name in den Google-Suchergebnissen noch vor dem Namen seines Vaters aufgelistet wird", gab Prof. Przystawa zu wissen. „Sein Sohn ist ebenfalls theoretischer Physiker, eine öffentliche Persönlichkeit in der Ukraine, ein großer Popstar und verdienter Nationalkünstler, Gesellschaftsaktivist, aktiver Teilnehmer an der Orangenen Revolution, die er mit seiner Musik unterstützte, ab 2007 Mitglied des Obersten Rates der Ukraine. Im vergangenen Jahr legte er allerdings sein Mandat nieder, kehrte nach Lemberg zurück und verteidigte eine Dissertation in theoretischer Physik. Der junge Wakarczuk rappt auch auf Englisch den Text seines in der prestigehaften Fachzeitschrift ‚Physics Letters' veröffentlichten Beitrags."

Kazimiera Dąbrowska

Nachruf auf Prof. Dr. Hans Lemberg

Wenige Tage nach seinem letzten internationalen Auftritt, einem Vortrag in Riga, verstarb am 03. Dezember 2009 der Marburger Osteuropahistoriker Prof. Dr. Hans Lemberg im Alter von 76 Jahren. Hans Lemberg war ein herausragender Gelehrter von nationaler und internationaler Reputation, der 1981 als Nachfolger von Peter Scheibert berufen, das Fach bis zu seiner Pensionierung 17 Jahre höchst erfolgreich vertreten und das Profil der Marburger Geschichtswissenschaft und der Alma Mater Philippina bis zu seinem Tod entscheidend mitgeprägt hat.

Hans Lembergs Verständnis der Osteuropäischen Geschichte war ein anderes als das, wie es an vielen anderen Universitäten gelehrt wird. Er empfand Osteuropäische Geschichte als Teil einer europäischen Geschichte, wobei sein besonderes Interesse den baltischen Staaten, Böhmen, Mähren und der Slowakei galt. Aber auch Russland, die Sowjetunion und Polen gehörten zu seinen Forschungsgebieten.

In dem nahezu unüberschaubaren wissenschaftlichen Oeuvre Lembergs, das von Themen der späten Frühen Neuzeit bis zu solchen der Zeitgeschichte reicht, ragt ohne Zweifel das von ihm initiierte und mit dem polnischen Historiker Wlodzimierz Borodziey gemeinsam herausgegebene, vierbändige Werk heraus: „Unsere Heimat ist uns ein fremdes Land geworden". Die Deutschen östlich von Oder und Neiße 1945-1950. Dokumente aus polnischen Archiven, dessen erster Band auf der Frankfurter Buchmesse im Jahre 2000 dem höchst überraschten und ebenso angetanen nationalen wie internationalen Publikum vorgestellt wurde. Nach Abschluß dieser Kooperation und dem Erscheinen des vierten Bandes im Jahre 2004 erfuhren die beiden Herausgeber höchste wissenschaftliche und politische Anerkennung beiderseits von Oder und Neiße, wurde mit diesem Werk doch eine neue Qualität in Diskussion und Bewertung von Vertreibung, Zwangsmigration, nationaler Entmischung und ethnischen Säuberungen eingebracht. Allenthalben wurde der Vorbildcharakter dieses Werkes gewürdigt.

Prof. Dr. Hans Lemberg (Foto vom Archiv des Herderinstituts in Marburg)

Ausgeglichen, humorvoll und stets freundlich vermochte Hans Lemberg die Mitmenschen für sich einzunehmen, wie seine zahlreichen wissenschaftlichen Ehrenämter nur zu deutlich bezeugen. So war er Dekan des Fachbereichs Geschichtswissenschaft, Ehrenvorsitzender des Collegium Carolinum, Mitglied im Vorstand der deutsch-tschechischen und der deutsch-slowakischen Historikerkommission sowie lange Jahre Mitglied des Vorstandes des Herder-Institutes und Präsident des Herder-Forschungsrates. Aber auch das ihm vom Präsidenten der Philipps-Universität Marburg übertragene Amt des Beauftragten für die Partnerschaft mit der Universität Breslau versah er mit großer Intensität und menschlicher Wärme. Gerade während seiner Amtszeit in den Jahren 1990 bis 1998 blühte die Partnerschaft, getragen und gestärkt durch einen regelmäßigen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern.

Hatte Hans Lemberg mit seiner Persönlichkeit das Erscheinungsbild der Osteuropäischen Geschichte in Marburg fast über 30 Jahre geformt und geprägt, sollte dieses Fachgebiet nur wenige Jahre nach seinem Ausscheiden an die Justus-Liebig-Universität in Gießen verlagert werden. Auch das Herder-Institut, dem Lemberg lange Jahre eng verbunden war, erhielt seine wissenschaftliche Anbindung ebenfalls in Gießen, blieb aber an seinem angestammten Ort erhalten.

Originaltext von Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Lenz und Prof. Dr. Eugeniusz Tomiczek

Europäische Revolution von 1989

Der bekannte deutsche Historiker, Soziologe und Politologe Prof. Jürgen Kocka hielt am 5. Oktober 2009 in der Aula Leopoldina der Universität Wrocław einen Vortrag unter dem Titel *Rok 1989 – transnarodowa rewolucja i jej następstwa*. Er referierte über den Untergang des Kommunismus in Ostmitteleuropa, erörterte die nationalen Aspekte der Freiheitsbewegungen von 1989 und ihre Zusammenhänge, verdeutlichte die Hintergründe und Folgen der Ereignisse. An den Vortrag schloss sich eine Diskussion zwischen dem Referenten und den Hörern an.

Prof. Jürgen Kocka (geb. 1941) ist Sozialhistoriker und Mitbegründer der Bielefelder Schule. Seine wissenschaftlichen Interessen umfassen die Geschichte der Arbeiter und der Arbeit, die Sozialgeschichte der DDR und die Geschichte des europäischen Bürgertums. Er ist Träger des Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preises, des Bochumer Historikerpreises, des Verdienstkreuzes 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland sowie der Ehrendoktorwürden der Universitäten Rotterdam, Moskau, Uppsala und Florenz. Er ist Mitglied der Amerikanischen Akademie für Kunst und Wissenschaft. In polnischer Sprache sind zwei Bücher aus seiner Feder erschienen: *O historii społecznej Niemiec* (1997) und *Sonderweg. Spory o niemiecką drogę odrębną* (2008).

WBZ

Das Jubiläum der ersten Nachkriegsvorlesungen

Am 15. November 2009 waren 64 Jahre vergangen, seit Prof. Ludwik Hirszfeld und Prof. Kazimierz Idaszewski im Jahre 1945 ihre erste Vorlesung an der Breslauer Hochschule – der zusammengelegten Universität und Technischen Hochschule – gehalten hatten. 2009 wurde dieses Jubiläum am 15. und 16. November gefeiert.

Der Tradition gemäß war der Festveranstaltung am 15. November in der Herz-Jesu-Kirche auf dem Pl. Grundwaldzki (Kaiserstraße) eine Messe für alle Breslauer Akademiker und Studenten vorausgegangen. Danach legten die Rektoren der Breslauer Hochschulen und die sich in der niederschlesischen Hauptstadt aufhaltenden Rektor und Prorektor der Universität Lemberg am Denkmal zu Ehren der Lemberger Professoren in der Prof.-Kazimierz-Idaszewski-Grünanlage Kränze und Blumensträuße nieder.

Rektor der Universität Wrocław Prof. Marek Bojarski am Denkmal zu Ehren der Lemberger Professoren (Foto von J. Katarzyński)

An die Martern und das Leiden der Lemberger Professoren knüpfte Prof. Tadeusz Więckowski, Rektor der Technischen Hochschule Breslau, in seiner Ansprache an. Den Abschluss dieses Teils der Feierlichkeiten bildete der Vorbeimarsch der Soldaten und des Polizeiorchesters, das patriotische Melodien vorspielte.

An der Ecke ul. Kleczkowska (Kletschkaustraße) und ul. Reymonta (Schlageterstraße) enthüllten Prof. Karol Musioł, Rektor der Jagiellonen-Universität Krakau, und Prof. Marek Bojarski, Rektor der Universität Wrocław und Vorsitzender des Rektorenkollegs der Hochschulen von Breslau, Oppeln, Tschenstochau und Grünberg eine neue Gedenktafel zu Ehren der Krakauer Professoren.

„Alle Totalitarismen empfinden Angst vor Universitäten, vor der Freiheit in Forschung und Lehre…", sagte Prof. Musioł unter der enthüllten Gedenktafel. Er fügte hinzu, dass es die Menschen – und nicht etwa Mauern oder Wände – seien, aus denen die Universitäten bestünden. Ihr Werk dürfe nicht der Vergessenheit anheimfallen, da sie die Kultur und Stärke der polnischen Hochschulen aufgebaut hätten. „Im Breslauer Milieu ist die Erinnerung an unsere Professoren nach wie vor lebhaft, wofür wir euch danken möchten", konkludierte Prof. Musioł.

Prof. Tadeusz Luty informierte die Anwesenden darüber, dass der Wettbewerb um das Ehrendenkmal für die Lemberger Professoren, das an ihrer Hinrichtungsstätte errichtet werden sollte, entschieden worden sei. Damit habe man eine bereits vor Jahren von der Breslauer Stadtverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Rektorenkolleg ins Leben gerufene Initiative dank der Kooperation mit den Lemberger Rektoren einem glücklichen Ende zugeführt.

Rektor der Jagiellonen- Universität Kraków (Krakau) Prof. Karol Musioł und Rektor der Universität Wrocław Prof. Marek Bojarski an der neuen Gedenktafel zu Ehren der Krakauer Professoren (Foto von J. Katarzyński)

„Begleitet vom Trommelwirbel haben wir an der Gedenktafel für die Krakauer Professoren, unsere Freunde, wie es Rektor Musioł formuliert hat, in unserer großen universitären Familie, Blumen niedergelegt. Sie sollten von nun an schon immer Erinnerung, Liebe und Frieden symbolisieren", sagte Prof. Marek Bojarski zum Schluss der Enthüllungsfeier.

Die Feierlichkeiten wurden an diesem Tag mit einem Oratoriumskonzert beendet, auf dessen Programm das monumentale Werk der Breslauer Komponistin Grażyna Pstrokońska-Nawratil „Magnificat MM" stand. Im Jan-Kaczmarek-Konzertsaal im Polnischen Rundfunk in Breslau boten die vereinigten akademischen Ensembles – Symphonieorchester der Karol-Lipiński-Musikakademie Breslau, Universitätschor „Gaudium", Chöre der Musikakademie Breslau und der Ökonomischen Universität Breslau – in Begleitung der ausgezeichneten Sängerin Iwona Hossa und unter der Leitung von Vladimir Kiradijev zum ersten Mal dieses wunderschöne musikalische Werk dar. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass seine Entstehungsgeschichte mit der Neugründung des musikwissenschaftlichen Studiums an der Universität Wrocław in enger Verbindung steht. Die geballte Kraft der musik- und gesangskünstlerischen Performance des fast 100-köpfigen Symphonieorchesters und des nahezu 200-köpfigen Chors bescherte den Versammelten unvergessliche ästhetische Erlebnisse und tiefe Gefühlsregungen.

Als Konzertgastgeber gaben sich die Rektoren der Universität Wrocław Prof. Marek Bojarski und der Karol-Lipiński-Musikakademie Breslau Prof. Krystian Kiełb die Ehre. Der Auftritt wurde mitgeschnitten. Es soll als dritte DVD nach Jan Kanty Pawluśkiewiczs „Vesper von Ludzimierz" und Wojciech Kilars „Missa pro Pace" auf den Markt kommen und als Werbematerial für unsere Alma Mater dienen. Es sollte hier betont werden, dass die langjährige Zusammenarbeit zwischen der Universität Wrocław und der Musikakademie Breslau Früchte trägt in Form von wichtigen künstlerischen Events, deren Bedeutung weit über die beiden Hochschulen hinausgeht.

Kazimiera Dąbrowska

beim Oratoriumskonzert (Foto von J. Katarzyński)

Hochschulzepter von der Johann-Kasimir-Universität Lemberg in Breslau

Am Mittwoch, den 30. September 2009, wurde an der Universität Wrocław das Akademische Jahr 2009/2010 feierlich eröffnet. In der Aula Leopoldina nahmen aus diesem Anlass mehrere Wissenschaftler Preise des Ministers für Forschung und Hochschulwesen und Goldmedaillen der Universität Wrocław in Empfang, und die Erstimmatrikulierten mit den besten Schulzeugnissen legten das Gelöbnis auf die Insignien der Universität ab. Die Inauguralvorlesung hielt der Astronom Prof. Wojciech Dziembowski.

Der Festveranstaltung war eine heilige Messe in der Universitätskirche vorausgegangen. Zelebriert wurde sie vom Breslauer Erzbischof und Metropoliten Pfr. Prof. Marian Gołębiewski. Als Konzelebranten fungierten der Schweidnitzer Bischof Pfr. Prof. Ignacy Dec und der Pfarrer der Universitätskirche Pfr. Prof. Piotr Nitecki, der auch die Homilie hielt.

In Begleitung der Klänge von Frédéric Chopins „Polonaise A-dur op. 40" betrat der Zug der in Talare festlich gekleideten Rektorats- und Fakultätsvertreter die Aula Leopoldina. In den Händen des Rektors Prof. Marek Bojarski ruhte das Rektorzepter von der Johann-Kasimir-Universität Lemberg. Die Dekane der Fakultäten für Sozialwissenschaften und für Rechts-, Verwaltungs- und Wirtschaftswissenschaften hingegen trugen die Zepter der Philosophischen Fakultät und der Juristischen Fakultät an der besagten Lemberger Alma Mater.

Diese Universitätsinsignien wurden von der Jagiellonen-Universität für eine Woche ausgeliehen. Nach der Feier konnte man sie auf einer Ausstellung im Oratorium Marianum bewundern. Sie waren 1862 angefertigt worden und dann in den Kriegswirren von 1939 verloren gegangen. Wiedergefunden landeten sie im Aufbewahrungslager der Jagiellonen-Universität.

Die Seniorkustodin Anna Piskorz vom Collegium Maius der Krakauer Alma Mater erzählt die Geschichte dieser wertvollen universitären Machtabzeichen: „Sie wurden 1862 vom Wiener Goldschmied Eduard Schiffer als Nachbildungen der Zepter der Universität Wien, und zwar des Rektorzepters von 1558 sowie des Zepters der Juristischen Fakultät von 1615 und des Zepters der Philosophischen Fakultät (Bekrönungsfigur von 1401 und Stab von 1666) angefertigt. Sie werden 1861 anlässlich der Zweihundertjahrfeier der ersten Stiftungsurkunde der Lemberger Hochschule bestellt worden sein. Dieses Datum kann vom Stab eines der Zepter abgelesenwerden.

von links: Dekan der Fakultät für Sozialwissenschaften, Rektor Bojarski und Dekan der Fakultät für Rechts-, Verwaltungs- und Wirtschaftswissenschaften mit den Hochschulzeptern von der Johann-Kasimir-Universität Lemberg (Foto von J. Katarzyński)

Sie sind aus Silber und zum Teil vergoldet. In der Bekrönung des edelsteinbesetzten Rektorzepters fällt die Kaiserkrone auf. Das Zepter der Juristischen Fakultät ziert die Figur der Justitia, wohingegen am Insigne der Philosophen ihre Patronin hl. Katharina von Alexandrien prangt. Doch bei ihnen handelt es sich keineswegs um die ursprünglichen Insignien der Lemberger Universität. Jene waren nämlich in den Wirren des Völkerfrühlings im November 1848 verloren gegangen. Den Krieg konnten sie dank des Einsatzes des Archäologen Prof. Edmund Bulanda, des Rektors der Johann-Kasimir-Universität im Jahre 1938, der dieses Amt auch während der deutschen Besatzungszeit bekleidete, als die Hochschule ihren Lehrbetrieb im Untergrund fortsetzte, überstehen. 1946 kam er nach Breslau und wurde zum Professor an der Humanistischen Fakultät der Universität Wrocław ernannt. Die Zepter überließ er dem Museum der Jagiellonen-Universität kurz vor seinem Tod im Jahre 1951. Die Stabinschriften wurden zum Teil unkenntlich gemacht, um die Herkunft der Insignien zu verbergen."

Nachdem der Universitätschor unter der Leitung von Alan Urbanek „Gaude Mater Polonia" dargeboten hatte, begrüßte Seine Magnifizenz Rektor der Universität Wrocław Prof. Marek Bojarski alle eingetroffenen Gäste und Universitätsmitarbeiter und hielt die Eröffnungsrede. Dann verlas Michał Dworczyk von der Kanzlei des Präsidenten der Republik Polen den Brief von Lech Kaczyński. Daraufhin machte Prof. Bojarski die Anwesenden mit der Begrüßungsadresse der Ministerin für Forschung und Hochschulwesen, Prof. Barbara Kudrycka, bekannt.

Eröffnungsansprache des Rektors Prof. Marek Bojarski (Foto von J. Katarzyński)

„Hiermit erkläre ich das Akademische Jahr 2009/2010 für eröffnet. Quod bonum, felix, faustum, fortunatumque sit", verkündete Seine Magnifizenz zum Abschluss seines Auftritts.

Während der Festveranstaltung wurden mehreren Wissenschaftlern Preise des Ministers für Forschung und Hochschulwesen überreicht. Die mit dem Preis des Ministerpräsidenten Ausgezeichneten werden ihn hingegen in der Kanzlei des Regierungschefs in Warschau entgegennehmen. Auch die Goldmedaillen der Universität Wrocław wurden in der Aula Leopoldina vergeben, und zwar an Prof. R. Gelles (Rektor der Universität Wrocław in der Amtsperiode 1999-2002, Geschichtsforscher und Politikwissenschaftler insbesondere auf dem Gebiet der neuesten Geschichte Deutschlands und Schlesiens sowie der deutsch-polnischen Beziehungen), Prof. P. Heinzel (Direktor des Instituts für Astronomie der Wissenschaftsakademie der Tschechischen Republik und anerkannte Kapazität auf dem Gebiet der Erforschung des Strahlungsflusses in der Nähe von Magnetfeldern) und Prof. Kenneth J.H. Philips vom University College London (Autorität auf dem Gebiet der Röntgen- und Ultraviolettspektroskopie).

Die neuimmatrikulierten Studenten legten unter der Leitung des Prorektors Prof. Ryszard Cach das Gelöbnis ab. Im Namen aller Studierenden an der Breslauer Alma Mater wünschte ihnen der Vorsitzende der Studentenselbstverwaltung alles Gute. In der Inauguralvorlesung im Internationalen Jahr der Astronomie 2009 referierte Prof. Wojciech Dziembowski über die moderne Sonnen- und Sternforschung.

Nachdem das vom Universitätschor gesungene Lied „Gaudeamus Igitur" verklungen war, dankte der Rektor allen Anwesenden für ihre Teilnahme an der Eröffnungsfeier und lud sie ein, im Oratorium Marianum das traditionelle Glas Wein zu genießen.

Kazimiera Dąbrowska

1000 Jahre Litauen in Breslau gefeiert

Das Jahr 2009 bedeutet für unseren östlichen Nachbarn eine besondere Zeit. In der Quedlinburger Chronik wird nämlich unter dem Jahr 1009 Litauen zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Es wird darin berichtet, dass der Heilige Bruno, genannt Bonifacius, Erzbischof und Mönch am 9. März 1009, im elften Jahr seiner Priesterweihe, »in confinio Rusciae et Lituae« – im Grenzgebiet von Russland und Litauen mit 18 Männern seiner Gefolgschaft von Heiden erschlagen und in den Himmel aufgenommen worden sei. Für das Jubiläumsjahr wurden zahlreiche kulturelle und Unterhaltungsveranstaltungen geplant.

Ansprache des litauischen Kulturattachés in Polen Jurgis Giedrys (Foto vom Archiv)

Die Universität Wrocław, das Studium für Litauische Sprache und Kultur, die Botschaft der Republik Litauen und der langjährige akademische Partner der Breslauer Alma Mater – die Pädagogische Universität Wilna – organisierten am 15. Oktober 2009 gemeinschaftlich Feierlichkeiten zu 1000 Jahre Litauen. Eine Reihe von interessanten Events wurden ins Programm dieses Tages aufgenommen. Den Reigen eröffnete ein Treffen im Breslauer Rathaus, in dem man die Fotoausstellung von Marius Jovaiša „Das unsichtbare Litauen" besuchen konnte. Ihre Besonderheit bestand darin, dass sie die litauischen Landschaften von einer etwas anderen Seite – und zwar aus der Vogelperspektive – erfasste und verewigte. Marius Jovaiša, Unternehmer, Reisender und Kunstfotograf, war 2007 auf die Idee gekommen, Litauen kreuz und quer zu überfliegen und sein plastisches Porträt zu schaffen. Konsequent und ausführlich hielt der Künstler die farbenfrohen und bezaubernden Landstriche Litauens auf Bildern fest. Auf mehreren großformatigen Fotografien, die im Stadtmuseum Breslau ausgestellt wurden, konnte man verschiedene litauische „Ecken" von Polangen bis Wilna zu Gesicht bekommen. Zur Eröffnung der Exposition stellten sich zahlreiche Gäste – Wissenschaftler, Studenten und an Litauen interessierte Breslauer – ein.

Der nächste Programmpunkt war ebenfalls mit einer Schau verbunden. Diesmal aber wurde sie im Universitätshauptgebäude eingerichtet. „Das vergessene Großfürstentum Litauen" war eine vom bekannten litauischen Historiker Alfredas Bumblauskas vorbereitete neuartige und ungewöhnliche Analyse der Geschichte des Großfürstentums Litauen und seiner Beziehungen zu Polen. Sie stellte anhand eingehender Quellenforschungen (Urkunden und Siegel) die Entstehungsgeschichte und das Schicksal dieses Staatsgebildes dar. Eine kurze Einführung in die Exposition bot der Breslauer Geschichtsforscher Dr. Aleksander Srebrakowski an. Bei der Eröffnung wurden dem Prorektor für Forschung und Auslandsbeziehungen Prof. Adam Jezierski Gelegenheitsveröffentlichungen zum Jubiläumsjahr und neueste Publikationen der Mitarbeiter der Wilnaer Pädagogischen Universität überreicht.

Die letzte geplante Ausstellung trug den Titel „Der Krieg nach dem Krieg: Die litauische antisowjetische Widerstandsbewegung 1944-1953". Gezeigt wurden hier viele Fotos und Dokumente, denen sich entnehmen ließ, welch heldenhaften Unabhängigkeitskampf die Litauer bereits nach Ende des Zweiten Weltkriegs noch geführt hatten. Die Exposition gewährte Einblicke in das Leben der Widerstandskämpfer und das Schicksal von ihnen und ihren Familien als Arbeitsgefangene. Fast alle Bilder stammten aus dem Archiv des Museums am Litauischen Zentrum für die Erforschung von Genozid und Widerstand in Wilna. Jedes Ausstellungsstück wurde mit einer ausführlichen polnischsprachigen Erläuterung versehen.

Die Feierlichkeiten wurden von einem kleinen Symposion gekrönt, während dessen die litauischen Gäste Referate hielten, so z. B. „Czesław Miłosz und Litauen. Die Rückkehr eines heimwehkranken Reisenden in die Heimat" (Dr. Romuald Nerunec), dagegen brachte Dr. Tomas Baranauskas den Anwesenden die Einzelheiten der litauischen Mission des heiligen Bruno näher. Die Veranstaltung leitete Prof. Jan Miodek, Direktor des Instituts für Polnische Philologie und Schirmherr des Studiums für Litauische Sprache und Kultur.

Die Jahrtausendfeier Litauens in Breslau beehrte der litauische Kulturattaché in Polen Jurgis Giedrys mit seiner Anwesenheit. Der Tag, der von Treffen, Ausstellungen und anderen Events nahezu überquoll, war in einem angenehmen und festlichen Klima vergangen. Es gab viele Möglichkeiten, Gespräche zu führen und Litauen von verschiedenen Seiten kennenzulernen. Nicht wenige Teilnehmer an den Feierlichkeiten zu 1000 Jahre Litauen dürften sich viel mehr solcher Veranstaltungen wünschen, wodurch den gutnachbarschaftlichen Beziehungen zusätzliche positive Impulse gegeben werden könnten.

Olga Komoda

Foto vom Archiv

1939 – Hitler, Stalin und Osteuropa

Das Datum vom 17. September 1939 umhüllte in Polen jahrzehntelang ein Mantel des Schweigens. Auch in anderen Ländern wurde ihm kaum Beachtung geschenkt. Daher machte das Internationale Forum 2009 zum Thema „Hitler, Stalin und Osteuropa" es sich zur Aufgabe, Kenntnisse, Fakten und Meinungen von und über die Ereignisse von 1939, insbesondere den Ribbentrop-Molotow-Pakt (in Deutschland heißt er „Hitler-Stalin-Pakt"), zu vermitteln.

Präsidentin von Lettland a. D. Prof. Vaira Vike-Freiberga (Foto vom Archiv)

Im Rahmen der Veranstaltung wurden Vorträge, Gespräche mit ausländischen Studenten, Workshops und Treffen mit noch lebenden Augenzeugen angeboten. Das Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien lud zu einer Begleitausstellung ein. An den Arbeiten des Forums nahmen Wissenschaftler aus Deutschland, Lettland, der Republik Moldau, Polen und Russland teil.

Am ersten Tag besuchte eine Gruppe der Forumsteilnehmer eine Reihe von Orten, die im Leben der jüdischen Gemeinde im Vorkriegsbreslau eine wichtige Rolle gespielt hatten. Im Besichtigungsprogramm fanden sich u. a. die Synagoge zum Weißen Storch und der jüdische Friedhof. Während des Rundgangs tauchten die Fragen danach auf, wie die heutigen Breslauer das Vorkriegserbe wahrnähmen und welchen Einfluss die Überbleibsel der Vergangenheit auf die heutige Diaspora ausübten.

Dann führten Dr. Andrzej Dębski und Jenny Alwart die Tagenden in die Welt des Romans von Marek Krajewski „Festung Breslau" ein und erklärten seinen Beitrag zur Umgestaltung der polnischen Sicht auf das Breslau des Zweiten Weltkriegs.

Am zweiten Tag des Forums beteiligten sich die Teilnehmer an Workshops für Oral History und die analytische Geschichtsforschung, für die nicht nur das kollektive Gedächtnis, sondern auch individuelle Erinnerungen von Bedeutung sind. Um 13:00 Uhr begann die Sitzung des Wissenschaftlichen Rats, der ausgewählte Forscher beiwohnten.

Tagsüber beehrten Mihai Ghimpu, Präsident der Republik Moldau, und Prof. Vaira Vike-Freiberga, ehemalige Präsidentin von Lettland, das Willy-Brand-Zentrum mit ihren Besuchen. Die Gäste wurden durch das Zentrum geführt und sahen sich die Ausstellung zum Ribbentrop-Molotow-Pakt (Hitler-Stalin-Pakt) an. Nachmittags folgte ein Empfang beim Rektor der Universität Wrocław Prof. Marek Bojarski.

Den Staatsoberhäuptern von Lettland und Moldau wurden hierbei Bildbände über Breslau zum Geschenk gemacht.

Um 17:00 Uhr ließ man feierlich das Internationale Wissenschaftssymposion „1939 – Hitler, Stalin und Osteuropa", den für die Öffentlichkeit geöffneten Teil des Forums, anlaufen. Den Abend moderierte der Direktor des Willy-Brandt-Zentrums Prof. Krzysztof Ruchniewicz. Das Wort ergriffen der Rektor der Universität Wrocław Prof. Marek Bojarski, der Vorstandsvorsitzende der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" (EVZ) in Berlin Günter Saathoff und der Leiter des Global and European Studies Institute an der Leipziger Universität Stefan Troebst. Den Programmhauptpunkt bildete der Vortrag von Prof. Vaira Vike-Freiberga „Der Hitler-Stalin-Pakt und Europa – ein Blick aus der baltischen Perspektive".

Die Referentin äußerte sich darin nicht nur zur Rolle Deutschlands und Russlands in den Ereignissen von 1939, sondern analysierte auch die Einstellung von Frankreich und Großbritannien. Neben einem geschichtlichen Abriss bot sie hierzu etliche psychologische und ethische Reflexionen. Dann ging sie mit einer sachlichen und zugleich spannenden Darstellung auf den Einfluss der Septemberentwicklungen von 1939 auf Polen, die baltischen Staaten wie auch andere osteuropäische Länder in der Zeitspanne vom Zweiten Weltkrieg bis auf den heutigen Tag ein.

Am 18. September 2009 wurde die Vortragsreihe im Museum für Architektur fortgesetzt. Die Anwesenden konnten den Augenzeugen aus Lettland, Moldau und Polen zuhören. Daran schloss sich eine Podiumsdiskussion an, in der die Diskutanten Krisztián Ungváry, Dušan Kováč und Stefan Troebst Gedanken zum Thema „Osteuropäisch-russische Kontroversen über den Hitler-Stalin-Pakt" austauschten.

Am darauffolgenden Tag wurde den Forumsteilnehmern die Geschichte von Kreisau, der Gedenkstätte für den Kampf gegen totalitäre Regimes und einer Plattform für Debatten über die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen, nähergebracht.

Der Workshop „Gedächtnispfade", der am Sonntagsvormittag, den 20. September, stattfand, beendete das Forum.

Zu den Veranstaltern des Forums gehörten die Universität Wrocław, das Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien, die Universität Leipzig, das Global and European Studies Institute und die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft". Darüber hinaus wurde ihm seitens des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien eine vom Deutschen Bundestag gebilligte Unterstützung zuteil.

Witold Raczyński

von links: Präsident der Republik Moldau Mihai Ghimpu, Präsidentin von Lettland a. D. Prof. Vaira Vike-Freiberga und Rektor Bojarski (Foto vom Archiv)

Internationales Symposion über die Entwicklung der europäischen Forschung

Die Teilnehmer am internationalen Symposion „Wissenschaft und Entwicklung" hieß diesmal auf Einladung des Rektors Prof. Marek Bojarski die Universität Wrocław im Zeitraum vom 04.-05. September 2009 willkommen. Es wurde von der Europäischen Akademie für Wissenschaften, Kunst und Literatur mit Sitz in Paris, der UNESCO, der Polnischen Akademie der Wissenschaften, der Universität Wrocław und dem Breslauer Forschungszentrum EIT+ unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Henryk Ratajczak organisiert. Die Ehrenschirmherrschaft über diese Veranstaltung übernahm der Breslauer Stadtpräsident.

Während der zweitägigen Gespräche diskutierte man über organisatorische, verwaltungstechnische und finanzielle Aspekte der europäischen Forschung. Die Frage hinsichtlich des Zustands der wissenschaftlichen Infrastruktur wurde im Kontext der Beschleunigung der Entwicklung Europas auf der Grundlage der Lissabonner Bestimmungen immer wieder aufgegriffen und erörtert. „Es ist uns gelungen, viele Experten und Leiter von Direktionen, die bei der Europäischen Kommission in Brüssel für die Förderung und Entwicklung der Forschung zuständig sind, sowie hervorragende Wissenschaftler aus Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Norwegen, Schweden, der Ukraine und Ungarn zu uns einzuladen", sagt Prof. Ratajczak. „Auch polnische Teilnehmer haben sich in großer Zahl eingefunden. Am ersten Tag haben nicht weniger als 100 Personen mitgewirkt."

Ansprache des Rektors Bojarski (Foto vom Archiv)

Teilnehmer am Symposion (Foto vom Archiv)

Gesponsert wurde das Symposion durch die UNESCO, die Polnische Akademie der Wissenschaften, das Breslauer Forschungszentrum EIT+, die Breslauer Stadtverwaltung und die Universität Wrocław. Die Konferenzmaterialien werden demnächst in der Fachzeitschrift der Europäischen Akademie für Wissenschaft, Kunst und Literatur „Science and Society" erscheinen.

(rah)

Weitere Zertifikate der Schule des Polnischen Rechts in Berlin überreicht

Die Deutsch-Polnische Juristen-Vereinigung (DPJV) mit Sitz in Berlin organisierte in der polnischen Botschaft in der Bundeshauptstadt am 20. Juni 2009 ein Sommerfest, während dessen den diesjährigen Absolventen der Schule des Polnischen Rechts, einer gemeinsamen Bildungsinitiative der Fakultät für Rechts-, Verwaltungs- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Wrocław, der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin und der DPJV, Zertifikate für deutsches und polnisches Recht übergeben wurden.

Das Treffen, zu dem sich nahezu 100 Gäste, darunter Mitglieder der DPJV, die beiden Dekane der Fakultät für Rechts-, Verwaltungs- und Wirtschaftswissenschaften in Breslau und der Juristischen Fakultät in Berlin, Koordinatoren und die Lehrkräfte an der Schule des Polnischen Rechts in Berlin wie auch zahlreiche andere Eingeladene eingestellt hatten, leitete eine feierliche Begrüßungsansprache von Wojciech Pomianowski von der polnischen Botschaft ein.

Die Schule des Deutschen Rechts in Breslau wurde 2009 von siebzehn Studenten und die des Polnischen Rechts in Berlin von zwölf Studierenden absolviert. Die Zertifikate für deutsches und polnisches Recht händigten ihnen die Dekane Prof. Włodzimierz Gromski und Prof. Christoph Paulus sowie Dr. Peter Dietrich als DPJV-Vorsitzender ein. Ein neuer Kooperationsvertrag als Grundlage für das weitere Bestehen der Schulen des Deutschen Rechts in Breslau und des Polnischen Rechts in Berlin wurde von den Dekanen Gromski und Paulus und im Namen der DPJV von deren Vorsitzendem Dietrich unterzeichnet.

Die beiden Bildungseinrichtungen gibt es seit dem Akademischen Jahr 2002/2003, als die Schule des Deutschen Rechts an der Breslauer Fakultät für Rechts-, Verwaltungs- und Wirtschaftswissenschaften ihren Lehrbetrieb aufgenommen hatte. Ein Jahr später öffnete auch die Berliner Schule des Polnischen Rechts ihre Pforten.

Die Lehrzeit in den beiden Anstalten dauert jeweils vier Semester und ist eine Art Aufbaustudium für die Jurastudenten. Sie bekommen hier die Möglichkeit, sich mit dem öffentlichen, Zivil-, Wirtschafts-, Arbeits-, Handels- und Handelsgesellschaftsrecht im Nachbarland vertraut zu machen. Zusätzlich zu den Vorlesungen werden einmal im Jahr komparatistische Tandemseminare angeboten, die sich zum Ziel setzen, das bereits erworbene Wissen noch zu vertiefen und ausgewählte Rechtsprobleme und -institutionen in Deutschland und Polen einem Vergleich zu unterziehen. Den Studenten steht darüber hinaus ein Praktikumsprogramm zur Verfügung, das sie praktische Berufserfahrung in Anwaltskanzleien, Gerichten und anderen öffentlichen Einrichtungen sammeln lässt.

von links: Prof. Włodzimierz Gromski, Prof. Christoph Paulus und Dr. Peter Dietrich bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags (Foto von A. Malicka)

Koordinator der Schule des Polnischen Rechts in Wrocław Prof. Włodzimierz Gromski mit Dr. Agnieszka Malicka, Vorstandsmitglied der DPJV in Berlin Sascha Asfandjarem und die Absolventen (Foto von A. Malicka)

Zurzeit beläuft sich die Zahl der Absolventen der beiden Schulen, die ihr in ihnen gewonnenes theoretisches Wissen nun als Anwälte, Richter, Staatsanwälte und Justiz- und Verwaltungsbeamte in Deutschland und Polen praktisch einsetzen, auf über 100.

Nach Abschluss des offiziellen Teils der Veranstaltung wurde im Garten der polnischen Botschaft für alle Anwesenden ein Bankett gegeben.

Agnieszka Malicka

Das 12. Niederschlesische Wissenschaftsfestival – eine Zwischenbilanz

Das diesjährige, bereits 12. Niederschlesische Wissenschaftsfestival (NWF) ist zu Ende. Eine vollständige Bilanz und Bewertung der Veranstaltung wird sich erst nach Eingang der Berichte aller Fakultäts- und Universitätskoordinatoren erstellen und formulieren lassen. Doch schon jetzt kann die Behauptung gewagt werden, dass sich die Wachstumstendenz im Hinblick auf die Zahl der Programmpunkte einerseits und der Besucher andererseits fortsetzt. Das bedeutet, dass sich das NWF allen Krisen zum Trotz erfolgreich entwickelt.

Den aktuellsten Angaben zufolge näherte sich die Zahl aller Programmpunkte, die von dem gesamten Breslauer wissenschaftlichen Milieu in der niederschlesischen Hauptstadt wie in anderen Teilen der Region angeboten wurden, einschließlich früher nicht geplanter Wiederholungen der 1000-Marke. Die Zahl der Besucher hingegen dürfte zum ersten Mal die 100 000-Grenze durchbrochen haben. Die Mitarbeiter der Universität Wrocław haben insgesamt 250 Events vorbereitet, was man für ein sehr gutes Ergebnis halten kann (an das lediglich das Angebot der Technischen Hochschule Breslau heranreicht). Doch die Vormachtstellung der Universität Wrocław in der niederschlesischen Region resultiert nicht allein aus der Quantität, sondern auch der Qualität und Vielfalt der Festivalofferte, die in dieser Hinsicht nicht nur in Breslau, sondern auch in der gesamten südwestlichen Makroregion Polens seinesgleichen sucht. Indem es das wissenschaftliche Milieu der Breslauer Alma Mater und anderer niederschlesischer Hochschulen integriert, setzt das NWF die große und erhabene Idee der *Universitas* in die Praxis um.

Am Festival wirkten alle Fakultäten unserer Hochschule wie auch ein Großteil der Institute, die Universitätsbibliothek und die Universität des Dritten Alters mit. Einige Programmpunkte lockten so viele Interessierte an, dass sie wiederholt werden mussten. Es liegen hierzu noch keine kompletten Angaben vor, aber Vorführungen und Vorträge auf den Gebieten Biologie, Biotechnologie, Klimatologie und Astronomie erfreuten sich eines solchen Zulaufs, dass sie nochmals stattzufinden hatten. Im Rahmen des Themenblocks „Schattierungen der Welt der Stille", den Dr. Tomasz Piekot vom Institut für Polnische Philologie betreute, hatte die Universität auch behinderte Personen zu Gast. Als Veranstaltungspartner fungierten der Polnische Gehörlosenverband und die Polnische Sektion der Gehörlosen-Jugend.

Es sei an dieser Stelle hervorgehoben, dass das NWF seit einigen Jahren konsequent die Grenzen der Universität überschreitet und Vorführungen und Vorträge an Schulen in zumeist überfüllten Sälen anbietet. 2009 besuchten die Mitglieder der 18 „fliegenden wissenschaftlichen Teams", die die Natur- und Exaktwissenschaften repräsentierten, als interaktiver Teil des Festivals insgesamt 20 Schulen.

Besonderer Dank gebührt den Mitarbeitern, Doktoranden und Studenten an der Fakultät für

Foto vom Archiv

Physik und Astronomie, die gleich drei führende Großveranstaltungen („Das Leben im Weltall", „Astronomisches Kindercafé" und „Himmelsmusik") und zahlreiche Vorträge, Diskussionen und Vorführungen bereitgestellt und damit im Wesentlichen zum Erfolg des NWF 2009 unter dem Motto „Vorstellungen und Gedanken reichen in Räume jenseits der Sterne" beigetragen haben. Es muss noch an die Tatsache erinnert werden, dass das diesjährige NWF in die gesamtpolnischen Feierlichkeiten anlässlich des Internationalen Jahres der Astronomie eingebunden war, von der UNO ausgerufen, um den 400. Jahrestag der ersten Nutzung eines Teleskops zur Erkundung des Weltalls – durch den italienischen Wissenschaftler Galileo Galilei – festlich zu begehen.

Betrachtet man das Angebot für junge Leute als Vorphase der wissenschaftlichen Selektion, in der zu Investitionen in die eigene intellektuelle Entwicklung ermutigt wird und die gleichzeitig den künftigen Studienplatzbewerbern die Wahl der richtigen Studienrichtung erleichtern soll, so hat sich die am 21. September in der Aula Leopoldina organisierte offene Podiumsdiskussion über die Verfassung der niederschlesischen Wissenschaft „Breslau – eine europäische Stadt der Wissenschaft" als Generationsklammer erwiesen. Der offizielle Veranstalter war die Technische Hochschule Breslau. Es geschah auf Initiative von Prof. Tadeusz Luty, dem ehemaligen Rektor dieser Lehr- und Forschungsanstalt und jetzigen Ehrenvorsitzenden der Polnischen Hochschulrektorenkonferenz und Mitglied des Vorstands der European University Association. Zu Gast waren neben den Vertretern anderer Breslauer Hochschulen auch Prof. Michał Kleiber, Vorsitzender der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Andrzej Białas, Vorsitzender der Polnischen Akademie des Könnens, und Prof. Maciej Żylicz, Vorsitzender der Stiftung für Polnische Wissenschaft. Aktiv an der Debatte beteiligten sich ebenfalls die offiziellen Vertreter der Universität Wrocław – der Rektor Prof. Marek Bojarski und Prof. Kazimierz Orzechowski, NWF-Milieukoordinator. Zu betonen ist die Tatsache, dass sich dem Podiumsgespräch an der Förderung der Wissenschaft interessierte Vertreter der Stadtverwaltung angeschlossen haben. Das zweistündige Treffen bestritten vier Referenten, doch beim Meinungsaustausch meldeten sich auch Studenten und Doktoranden zu Wort. Die Auseinandersetzung ließ die Sorge der Anwesenden um den Zustand der Breslauer Wissenschaft, um die Entwicklungsbarrieren und die Besorgnis über Chancen ihrer Überwindung überdeutlich zutage treten.

Eine so rege Teilnahme an der Veranstaltung liefert den Beweis dafür, dass eine offene Debatte über das wissenschaftliche Potenzial Breslaus ein fester Bestandteil des Festivalprogramms werden sollte. Es besteht ein dringendes Bedürfnis an Informationsaustausch über die Probleme unseres Milieus, es gibt Lösungsvorschläge, die tiefer Reflexion und manchmal auch schnellen Handelns bedürfen. Die von mir durchgeführten empirischen Untersuchungen über das wissenschaftliche Potenzial Breslaus wie auch die Bildungsattraktivität unserer Stadt für ausländische Studierende haben sehr beunruhigende Resultate gezeitigt, die mit den Ergebnissen anderer einschlägiger Studien, die u. a. im Rahmen des Projekts Technological Foresight für Niederschlesien in Angriff genommen worden sind, zusammenstimmen. Die bescheidenen wissenschaftlichen Erfolge Breslaus in der Nachkriegszeit und ihr niedriger internationaler Wiedererkennungswert dürfen nicht endlos durch die Berufungen auf das deutsche Breslau aufgewogen und kompensiert werden. Es gilt allen „laut und deutlich" in die Erinnerung zurückzurufen, dass die allgemein bekannten und mit Breslau in Zusammenhang gebrachten bahnbrechenden Entdeckungen in Chemie, Physik, Medizin und anderen Disziplinen nicht selten mit dem dazugehörigen Nobelpreis ein Teil der deutschen und nicht der polnischen Wissenschaftsgeschichte sind. Das obige Thema erfordert übrigens einen ihm eigens gewidmeten Gedankenaustausch, der aber hier nicht mehr verfolgt werden soll. An dieser Stelle möchte man jedoch seiner Hoffnung Ausdruck verleihen, dass sich unter den jungen Besuchern des NWF würdige Nachfolger der großen polnischen Wissenschaftler der Zwischenkriegszeit, die dank ihrer Errungenschaften für immer ins Pantheon der Weltforschung aufgenommen worden sind, befinden.

Andrzej Pawłowski

Ehrenpromotion von Prof. Henryk Kozłowski an der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kiew

Prof. Henryk Kozłowski mit Gattin (Foto von L. Ciunik)

Das Ehrendoktorat der nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kiew wurde an den Chemiker von der Universität Wrocław Prof. Henryk Kozłowski verliehen.

Am 15. Oktober 2009 beging man feierlich das 175-jährige Jubiläum der Gründung der Kiewer Alma Mater. Den Feierlichkeiten wohnte eine Delegation von der Universität Wrocław bei, der ihr Rektor Prof. Marek Bojarski vorstand, den zwei Mitarbeiter an der Fakultät für Chemie – Prof. Leszek Ciunik (Dekan) und Prof. Henryk Kozłowski – begleiteten.

Den Auftakt zu einer Reihe von Festveranstaltungen bildete die vormittägliche Enthüllung der Büste des Architekten Vikent Ivanovitš Beretti, der das Kiewer Universitätshauptgebäude errichtet hatte. Die Delegationen der Partneruniversitäten wurden vom Rektor Prof. Leonid V. Hubersky empfangen. Dann fand eine feierliche Sondersitzung des Senats der Kiewer Alma Mater statt, auf der elf verdienten Professoren der Ehrendoktortitel verliehen wurde. Unter den so Geehrten befand sich auch Prof. Henryk Kozłowski.

Diese Auszeichnung ist eine Art Krönung seiner bisherigen, inzwischen fast schon 20-jährigen Zusammenarbeit mit den Kiewer Chemikern. Sie hat ihren Niederschlag in 26 wissenschaftlichen Artikeln gefunden, die in so renommierten Fachzeitschriften wie „Inorganic Chemistry", „Chemical Communication", „Dalton Transaction" u. v. a. nachgelesen werden können. Sie behandeln verschiedene Fragen aus der bioanorganischen Chemie.

Nach zahlreichen Treffen und Gesprächen, darunter mit dem Dekan der Fakultät für Chemie Prof. Julian M. Volovenko, wurde eine Lemberger Delegation zu einem Gegenbesuch in Breslau eingeladen.

Professor Henryk Kozłowski zählt zu den hervorragendsten polnischen Chemikern, die im Grenzgebiet von Chemie und Biologie forschen. Er leitet den Lehrstuhl für Biologische Chemie an der Fakultät für Chemie und ist Begründer der polnischen bioanorganischen Chemie und eines der besten Forschungsteams (für bioanorganische und biomedizinische Chemie) an der Fakultät für Chemie der Universität Wrocław. Auf ihn geht darüber hinaus die Einführung eines neuen Lehrfachs – biologische Chemie – zurück. Seine wissenschaftlichen Interessen wurzeln in der Schule der Koordinationschemie von Prof. Bożena Jeżowska-Trzebiatowska. Seit 2008 präsidiert er der Sektion Bioanorganische Chemie in der Europäischen Chemischen Gesellschaft (EuChem).

Sein Publikationsverzeichnis umfasst rund 500 Arbeiten. Er betreute 25 Doktoren und fast 100 Magister. Seine Forschungen haben in den letzten Jahren einige wichtige Entdeckungen ermöglicht, die uns begreifen lassen, welchen Einfluss die Metall-Ionen, im Besonderen die Kupfer-Ionen, auf die Eiweiße ausüben, die an neurodegenerativen Prozessen (Prionenkrankheiten: BSE, Creutzfeldt-Jacob-Krankheit, Alzheimerkrankheit) beteiligt sind.

In letzter Zeit hat Prof. Kozłowski eines der europa- und weltweit stärksten Forschungsteams aufgebaut. Es befasst sich hauptsächlich mit den Problemen des Einflusses der Metall-Ionen (besonders Kupfer- und Mangan-Ionen) auf die Struktur und Eigenschaften der Prioneneiweiße bei Säugetieren und Vögeln, Fischen und dem präkursorischen Amyloideiweiß. In seinen Händen liegt die Leitung eines internationalen Forschungsteams, das sich aus drei polnischen Gruppen (Universität Wrocław, Universität Danzig) und zwei italienischen Gruppen (Universität Siena, Universität Ferrara) zusammensetzt. Die Resultate seiner wissenschaftlichen Aktivitäten sind in den besten und angesehensten chemischen und biochemischen Fachzeitschriften erschienen, und ihre Bedeutung wird in Europa und Nordamerika allgemein anerkannt. Er ist eine hoch geschätzte Kapazität auf dem Gebiet der bioanorganischen Chemie. Seit 2000 wirkt er an der Umsetzung der internationalen COST-Programme mit. Er ist Träger zahlreicher Preise, darunter des hochrenommierten und prestigehaften Maria-Skłodowska-Curie-Wissenschaftspreises in Chemie. Gastprofessuren und Gastvorträge haben ihn an die Universitäten in Saarbrücken, Florenz, Sassari, Cagliari, Paris, Lille und Dünkirchen kommen lassen.

(lec, kad)

Die Zeit gibt, die Zeit nimmt

Vom 17. bis 19. September trafen die Teilnehmer an der Breslauer hochschulübergreifenden wissenschaftlichen Konferenz zusammen, um über das Thema „Europas Landschaften – Planwirtschaft oder Chaosgenerierung?" diskutieren.

Die Tagung war Ergebnis einer Vereinbarung und dreimonatigen Zusammenarbeit der drei größten Breslauer Hochschulen; der Universität, der Technischen Hochschule und der Naturwissenschaftlichen Universität. Der Lehrstuhl für Regionalgeografie und Touristik an der Universität Wroclaw bereitete im Rahmen der III. Podiumsdiskussion eine Debatte über „Verschwindende Landschaften. Landschaften der Vergangenheit und ihre gegenwärtige Transformation" vor. Es war die teilnehmerzahlenmäßig zweitgrößte thematische Gesprächsrunde der Konferenz (über 40 Beteiligte sowie eingeladene Gäste und Gasthörer).

Das Treffen war einer wissenschaftlichen Diskussion gewidmet, die in die weit gefasste Landschaftsproblematik gebettet wurde und das Ziel verfolgte, verschiedene wissenschaftliche Milieus für den Kampf um die Qualität und die Zukunft der polnischen Landschaften insbesondere angesichts ihrer rasch fortschreitenden Zerstörung zu gewinnen. Ausführlich ging man hierbei auf Mangelhaftigkeit, Lückenhaftigkeit, Zerstreuung und Wirkungslosigkeit der geltenden Rechtsbestimmungen bezüglich des Landschaftsschutzes sowie Unzulänglichkeiten des Bildungssystems, Defizite im gesellschaftlichen prolandschaftlichen Bewusstsein und Bedrohungen durch sorglosen Umgang mit dem Allgemeingut Landschaft ein.

„Die Zeit gibt, die Zeit nimmt" – davon ausgehend, dass Veränderung und Evolution den Prozessen der Gestaltung der geografischen, soziokulturellen und Naturräume des Menschen immanent sind, stellten die Veranstalter den Charakter und die Natur dieser Veränderlichkeit wie auch ihre Folgen aus der geografischen und humanistischen Perspektive zur Debatte. Für besonders wichtig hielt man den Versuch, Identifikationskriterien für die verschwindenden Landschaften zu definieren. Des Weiteren wandte man sich dem Problem ihrer Inventarisierung und Beschützung zu und erörterte ihr touristisches Potenzial sowie die Möglichkeiten ihrer touristischen Erschließung.

Vom Standpunkt aller drei Organisatoren aus wird sich die Tagung in die gewünschte Richtung entwickelt haben. Die Zahl der Teilnehmer belief sich auf nahezu 150 und sie waren von den wichtigsten polnischen Hochschulen sowie staatlichen Institutionen und Diensten gekommen. Kollektive Schirmherrschaft übernahmen u. a. Prof. Marek Bojarski, Rektor der Universität Wrocław, Prof. Roman Kołacz, Rektor der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau, Prof. Tadeusz Więckowski, Rektor der Technischen Hochschule Breslau, Bogdan Zdrojewski, Minister für Kultur und Nationalerbe, Rafał Jurkowlaniec, niederschlesischer Woiwode, und Rafał Dutkiewicz, Stadtpräsident von Breslau. Die Tagung wurde auch von den Regional- und Branchenmedien registriert und in die Berichterstattung aufgenommen. Während der Konferenz wurde die „Breslauer Landschafts-Charta" einstimmig verabschiedet.

Aufseiten der Universität oblag die Mitwirkung an der Veranstaltung der Debatte dem Lehrstuhl für Regionalgeografie und Touristik unter wissenschaftlicher Leitung von Prof. Jerzy Wyrzykowski.

Janusz Łach

Prof. David Bernhard Blaschke vom Institut für Theoretische Physik zum neuen ordentlichen Professor an der Universität Wrocław ernannt

Foto vom Archiv

David Bernhard Blaschke, Professor für Physik, wurde am 22. September 1959 in Güstrow (DDR) geboren. Sein Studium schloss er 1983 als Diplomphysiker an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock (DDR) ab.

Der Titel Doctor Rerum Naturalium wurde ihm vom Rat der oben genannten Fakultät im Jahre 1987 nach Annahme der von ihm eingereichten Dissertation unter dem Titel „Zum Einfluss von Pauli-Blocking Effekten auf Bindungszustände in der Zustandsgleichung stark wechselwirkender Materie" verliehen.

Den Titel Doctor Rerum Naturalium Habilitatus erwarb er 1995 an derselben Fakultät, nachdem er seine Habilitationsschrift „Quantenstatistik effektiver Quarkmodelle hadronischer Materie" erfolgreich verteidigt hatte.

2006 führte der Rat des Instituts für Theoretische Physik ein Nostrifikationsverfahren durch und fasste den Beschluss, den David Blaschke in Rostock verliehenen Titel des Dr. habil. in Physik als gleichwertig mit dem polnischen wissenschaftlichen Grad des Dr. habil. auf dem Gebiet der Physikwissenschaft anzuerkennen.

Während seines Promotionsstudiums an der Universität Rostock untersuchte David Blaschke unter der Leitung von Prof. G. Röpke den Aufbruch des Bindungszustandes unter dem Einfluss von Kernmaterietemperatur und -dichte (Mott-Effekt). Am Vereinigten Institut für Kernforschung in Dubna (Russland) hingegen befasste er sich als Mitarbeiter von Prof. D.N. Zubariev und Prof. E.M. Lifshitz, zwei Physikern von Weltrang, mit den Quarkmodellen der Hadronen.

Er wirkte an den Universitäten in Rostock und Bielefeld, dem Vereinigten Institut für Kernforschung in Dubna, in der CERN-Sektion für Theoretische Physik in Genf und am Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung (GIS) in Darmstadt.

Seine wissenschaftlichen Interessen konzentrieren sich auf die phänomenologische Darstellung der Wechselwirkung von starken und dichten Hadronensystemen. Die von ihm aufgegriffene Forschungsproblematik umfasst die Physik relativistischer Schwerionenkollisionen und anomaler J/psi-Teilchendämpfung im Quark-Gluon-Plasma, die Physik der Neutronensterne mit einer extrem hohen Dichte und einem Quarkkern sowie die Erhöhung der Produktion von Leptonenpaaren in starken Außenfeldern.

Prof. Blaschke ist Verfasser bzw. Mitverfasser von 94 wissenschaftlichen Studien, die in führenden Physikfachzeitschriften erschienen sind, und von 34 Referaten, die in Konferenzbänden veröffentlicht worden sind. Darüber hinaus hat er vier Sammelbände mit Übersichtsartikeln bzw. Tagungsreferaten aus der Feder anderer Autoren herausgegeben. Aus der Datenbank HEP-SPIRES erhellt, dass Prof. Blaschke bis Juni 2008 genau 2100 Mal zitiert wurde. Acht von seinen Arbeiten gelten als „gut bekannt", weil sich die Zahl der Zitierungen jeweils zwischen 50 und 100 bewegt. Doch nicht nur die zahlreichen Bezugnahmen in den Schriften anderer Physiker zeugen von der Anerkennung, die Prof. Blaschke weltweit unter seinen Berufskollegen genießt. Wie hoch seine Forschungsaktivitäten geschätzt werden, verdeutlichen die vielen Einladungen, an renommierten Forschungszentren für Hochenergiephysik sowie auf internationalen Konferenzen Vorträge und Referate zu halten. Ferner wird er oft gebeten, an internationalen wissenschaftlichen Projekten mitzuwirken. Von europäischen Forschungsorganisationen erhält er hoch dotierte Forschungsgrants. Des Weiteren begutachtet er Manuskripte für mehrere wissenschaftliche Zeitschriften. 2001-2006 hatte er den Posten des Leiters des Bogoljubow-Instituts für Theoretische Physik am Vereinigten Institut für Kernforschung in Dubna inne. Er koordiniert das ESF-Projekt „The New Physics of Compact Stars", dessen Etat 400 000 Euro beträgt und an dem sich Forschungseinrichtungen aus 11 Ländern beteiligen. Er gehört zudem zu den Physikern, die ein theoretisches Projekt im Zusammenhang mit dem geplanten internationalen FAIR-Experiment an der GSI Darmstadt (Deutschland) verfolgen. Die zur Begutachtung seines Antrags auf den Professorentitel herangezogenen Wissenschaftler haben ihn als Forscher von Weltrang bezeichnet, dessen berufliche Aktivitäten auf den Hauptgebieten der Weltforschung großen Einfluss auf gerade diesen Teil der Physik ausgeübt hätten. Seine Untersuchungsergebnisse werden nach wie vor bei der Beschreibung der Phänomene in der Physik der starken Wechselwirkung zurate gezogen. Neulich sind zwei Projekte angelaufen, deren Ziel darin besteht, theoretische Voraussagen von Prof. Blaschke in Bezug auf den dynamischen Schwinger-Effekt zu überprüfen.

Prof. Blaschkes Aufmerksamkeit zieht allerdings nicht nur die Forschung allein auf sich, sondern er entfaltet auch rege organisatorische Aktivitäten zugunsten der Lehre. Er veranstaltet Tagungen und ruft Schulen ins Leben, koordiniert wissenschaftliche Projekte und hält zahlreiche kursorische und monografische Vorlesungen an den Universitäten in Rostock und Breslau, dem Vereinigten Institut für Kernforschung in Dubna sowie an mehreren weiteren europäischen Hochschulen. Betreut hat er zahlreiche Diplomarbeiten und acht Dissertationen (sechs Doktoren stehen aktiv im Dienst der Wissenschaft, und einer von ihnen leitet ein Forschungsinstitut).

Im Zentrum seiner außerberuflichen Interessen steht die Dichtung von Rainer Maria Rilke.

zebr. kad ■

Prof. Tomasz Wesołowski zum Präsidenten der Europäischen Ornithologen-Union gewählt

Der Ornithologe von der Universität Wrocław Prof. Tomasz Wesołowski wurde für eine vierjährige Amtszeit zum Präsidenten der Europäischen Ornithologen-Union (EOU) gewählt.

Die Europäische Ornithologen-Union führt Biologen aus ganz Europa zusammen und bildet ein ausgezeichnetes Diskussions- und Meinungsaustauschforum für alle Wissenschaftler, die die Welt der Vögel erforschen und sich mit ihrem Schutz beschäftigen. Im Vorstand der Union sitzen außerdem Barbara Helm (Deutschland), Jeremy Greenwood (Großbritannien), Götz Eichhorn (Frankreich) und Timothy Coppack (Schweiz).

Prof. Tomasz Wesołowski ist Biologe und Ornithologe von Beruf und aus Leidenschaft. Er untersucht Vögel und ihre Interaktionen mit anderen Organismen, hauptsächlich in ihren natürlichen Biotopen, so z. B. Insekten – als Nahrung und Vogelparasiten, Raubsäugetiere, Reptilien – als die nächsten Verwandten der Vögel sowie Pflanzen und Pilze mit Blick auf Ernährungsgewohnheiten und Nestorte.

Ein nicht minder wichtiger Forschungsbereich ist der Naturschutz, so dass die wissenschaftlichen Interessen mit praktischen Initiativen zum Schutze der Natur, insbesondere der Urwälder und Waldvögel, einhergehen. Seit über 30 Jahren betreibt er Forschungen in der Belowescher Heide und befürwortet die Gründung eines das gesamte Waldgebiet auf beiden Seiten der Grenze umfassenden Nationalparks. Darüber hinaus studiert er die Evolution des Brutverhaltens der Vögel, versucht den Ursachen für den Penisschwund auf die Spur zu kommen, recherchiert die Entwicklung der elterlichen Fürsorglichkeit und will das Rätsel um das flächendeckende Vorkommen der väterlichen Fürsorglichkeit lösen. Er hat den Lehrstuhl für Vogelökologie an der Universität Wrocław inne.

(kad) ■

Prof. Beata Zagórska-Marek ins Amt Präsidentin der Polnischen Gesellschaft für Experimentalbiologie der Pflanzen gewählt

Prof. Beata Zagórska-Marek vom Institut für Pflanzenbiologie an der Universität Wrocław übernahm das ihr anvertraute Amt der Präsidentin der Polnischen Gesellschaft für Experimentalbiologie der Pflanzen (PGEBP). In den Vorstand wurden auch Dr. Edyta Gola als Sekretär und Dr. Elżbieta Myśkow als Kassenwartin kooptiert.

Die Wahl erfolgte auf der letzten, 4. Gesamtpolnischen PGEBP-Konferenz im bisherigen Krakauer Sitz der Gesellschaft in den Tagen vom 24.-25. September 2009. Auf diese Weise begann die zweijährige Amtszeit der Breslauer, womit der Gesellschaftssitz in die niederschlesische Metropole verlegt wurde. Gegen Ende der Amtsperiode 2011 soll die 5. PGEBP-Tagung an der Universität Wrocław abgehalten werden. Prof. Zagórska-Marek versprach schon jetzt, dass man sich im Zusammenhang damit bereits heute auf ein großes wissenschaftliches Ereignis freuen dürfe.

Die PGEBP-Konferenzen genießen traditionell hohes Ansehen und lassen Forscher von Weltrang, die sich mit der Molekularphysiologie und -biologie der Pflanzen befassen, als Referenten kommen. Prof. Zagórska-Mareks Gäste auf dem von ihr anlässlich der diesjährigen PGEBP-Konferenz organisierten Symposion zum Thema „Plant Structure and Development" waren Prof. Enrico Coen vom John Innes Institute in Norwich (Großbritannien), ein hervorragender Molekulargenetiker, Mitautor des ABC-Modells der Genregulation der Blütenentwicklung, Prof. Cris Kuhlemeier von der Universität Bern (Schweiz), Autor des neuen Modells der Auxinregulation der Pflanzenorganogenese, und Dr. David Holloway vom British Columbia Institute of Technology (Kanada), der die Mechanismen der Reaktion-Diffusion untersucht, die für die Morphogenese der Zellen verantwortlich ist.

Foto vom Archiv

Prof. Zagórska-Marek hat den Lehrstuhl für Pflanzenmorphologie und -biologie inne, an dem auch Edyta Gola und Elżbieta Myśkow eingestellt sind.

(kad,por)

Im Auftrag der UEFA bereiten die Romanisten an der Universität Wrocław den polnischsprachigen Teil des mehrsprachigen Fußballwörterbuchs vor, das der Verlag Langenscheidt aus Anlass der Fußball-Europameisterschaft EURO 2012 herausgeben wird

Ein Blick ins Lexikon wird die Fußballignoranten schnell erfahren lassen, was „Abseits" und was „Abseitsfalle" bedeutet, warum der Schiedsrichter mit einem roten Pappschild rumfuchtelt und was die Folgen davon sind und welche Verletzungen die Fußballspieler besonders oft plagen. Polnischen Fußballfans wird es den Austausch von Erfahrungen und Meinungen mit ausländischen Gästen erleichtern.

Vor der Europameisterschaft 2008 hat Langenscheidt in Kooperation mit der UEFA ein dreisprachiges Wörterbuch (deutsch-englisch-französisch) mit Fußballbegriffen auf den Markt gebracht. Die EURO 2012-Version wird fünfsprachig sein, da sich den drei Hauptsprachen noch Polnisch und Russisch anschließen sollen.

Das Wörterbuch besteht aus sechs Teilen. Der erste enthält Begriffe, die direkt mit dem Spiel zusammenhängen. Im zweiten wird der Wortschatz angeboten, der es mit Stadion und Sicherheitsmaßnahmen zu tun hat. Im dritten lernt man das Vokabular kennen, mit dessen Hilfe die Fußballausrüstung bezeichnet wird. Der vierte wartet mit medizinischen Begriffen auf. Dem fünften kann das Wortgut entnommen werden, das man beim Umgang mit den Medien gebrauchen soll. Schließlich ist der sechste der Lexik dem Bereich der Verwaltung gewidmet.

Das Ganze runden Tafeln mit Illustrationen, die Geschichte der UEFA und für jede Sprache separate Indizes ab.

Es war der Redakteur des französischsprachigen Teils des Lexikons Prof. Bruno de Bessé von der Universität Genf, der den Vorschlag gemacht hat, den polnischsprachigen Teil die Mitarbeiter und Studenten am Institut für Romanische Philologie an der Universität Wrocław vorbereiten zu lassen. Dem Koordinatorenteam, das für die polnischen Stichwörter verantwortlich sind, steht Dr. Stefan Kaufman vor.

„Als Ausgangsmaterial betrachten wir praktisch den französischsprachigen Teil des Wörterbuchs. Die Studenten werden ihre Stichwörter unter der Leitung von Dr. Natalia Paprocka und Kaia Gostkowska bearbeiten. Selbstverständlich werden sie dafür entlohnt werden, doch das Geld spielt hier keine herausragende Rolle. Die Arbeit an den Stichwörtern wird für sie eine ausgezeichnete Sprachübung sein und ihnen zugleich eine einmalige Chance bieten, das bisher Gelernte auf diese Weise praktisch anzuwenden. Ich glaube, diese Aufgabe wird ihnen viel Spaß bereiten, zumal ihre Anstrengungen dann in einem renommierten Verlag materielle Form eines gelben Buches mit dem Buchstaben L auf dem Cover annehmen werden", freut sich Dr. Kaufman.

Mitte November statteten Prof. Bruno de Bessé und Florian Simmen, Leiter der Translation Unit UEFA, dem Institut für Romanische Philologie einen Besuch ab, um die Studenten und ihre Betreuer einzuweisen. „Alle polnischen Stichwörter müssen bis 31. August 2011 komplett vorliegen, damit das fünfsprachige Fußball-Wörterbuch im Frühling 2012 erscheinen kann", sagt Dr. Kaufman.

Małgorzata Porada-Labuda

Breslauerin mit dem ersten Preis des Hauptvorstands der Polnischen Gesellschaft für Politikwissenschaften ausgezeichnet

Die Dissertation der Breslauer Absolventin der deutschkundlichen Fachrichtung am Institut für Internationale Studien – Patrycja Sokołowska – unter dem Titel „Polityka zagraniczna i bezpieczeństwa RFN wobec państw obszaru byłej Jugosławii w latach 1990-2005" [Die Außen- und Sicherheitspolitik der Bundesrepublik Deutschland gegenüber den Staaten des ehemaligen Jugoslawien 1990-2005] erntete große Anerkennung seitens der Jury des vom Hauptvorstand der Polnischen Gesellschaft für Politikwissenschaften (PGP) veranstalteten Wettbewerbs. Sie fasste den Beschluss, unserer Kollegin den Preis für die beste Doktorarbeit auf dem Gebiet der Politikwissenschaft für das Jahr 2008 zu verleihen.

Patrycja Sokołowska hatte ihr Studium im Fachbereich Internationale Beziehungen an der Universität Wrocław im Jahre 1998 begonnen. Nach seinem Abschluss mit der Gesamtbewertung „sehr gut" wurde sie zum Promotionsstudium an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Breslauer Alma Mater zugelassen. Ihr Betreuer war Prof. Romuald Gelles vom Lehrstuhl für Deutschlandforschung. Die Dissertationsverteidigung fand an der Heimatfakultät im September 2008 statt.

Als Doktorandin recherchierte sie in Bosnien und Herzegowina, dem Kosovo, Makedonien, Kroatien und der Bundesrepublik Deutschland, und als Manfred-Wörner-Stipendiatin hielt sie sich an der Universität der Bundeswehr und der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg auf. Das Stipendium hatte ihr der damalige Bundesverteidigungsminister Peter Struck gewährt. Sie erfuhr zudem Unterstützung vonseiten des polnischen Ministeriums für Forschung und Hochschulwesen, das ihr einen Forschungsgrant zuerkannt hatte, und des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik in Hamburg, wo die Preisträgerin ein Postgraduiertenstudium absolvieren konnte.

Foto vom Archiv

Die Überreichung der Auszeichnung erfolgte am 22. September 2009 anlässlich der Eröffnung des 1. Politikwissenschaftlichen Kongresses im Warschauer Kulturpalast in Gegenwart von rund 500 Politikwissenschaftlern, die alle einschlägigen polnischen Forschungs- und Bildungszentren vertraten. Die Ausgezeichnete selbst bekräftigt, dass sie diese Ehrung als zusätzlichen Ansporn zu weiteren wissenschaftlichen Anstrengungen betrachte und zugleich als Bestätigung dafür ansehe, dass man schwierigen und unbekannten Themen nicht aus dem Wege gehen solle.

Wir wünschen unserer Lehrstuhlkollegin viele berufliche Erfolge auch in Zukunft.

Katarzyna Gelles

Historisches Buch des Jahres: „Wysiedlenia, wypędzenia i ucieczki 1939-1959" [Zwangsaussiedlungen, Vertreibungen und Fluchten 1939-1959]

Zum populärwissenschaftlichen Buch des Jahres wurde von der Jury des Wettbewerbs um das Historische Buch des Jahres die Publikation *Wysiedlenia, wypędzenia i ucieczki 1939-1959. Atlas ziem polskich. Polacy, Żydzi, Niemcy, Ukraińcy* [Zwangsaussiedlungen, Vertreibungen und Fluchten 1939-59. Atlas polnischer Gebiete. Polen, Juden, Deutsche, Ukrainer] aus der Feder der Historiker Grzegorz Hryciuk, Małgorzata Ruchniewicz und Bożena Szaynok (alle von der Universität Wrocław) sowie Andrzej Żbikowski (vom Jüdischen Historischen Institut und dem Institut für Nationales Gedenken) gewählt.

Die Preisträgerliste wurde am 8. November 2009 im Konzertstudio des Polnischen Rundfunks in Warschau verkündet. In der Kategorie „Geschichtswissenschaftliche Publikation" ließen die Jury und die abstimmenden Internetuser das Buch von Agata Mirek *Siostry zakonne w obozach pracy PRL w latach 1954-1956* [Ordensschwestern in Arbeitslagern in der Volksrepublik Polen 1954-1956] den ersten Preis erringen. Jacek Pawłowiczs *Rotmistrz Witold Pilecki 1901-1948* [Rittmeister Witold Pilecki 1901-1948] vereinte die meisten Internetstimmen in der Kategorie „Populärwissenschaftliche Publikation" auf sich. Die Jury hingegen votierte für *Wysiedlenia, wypędzenia i ucieczki 1939-1959. Atlas ziem polskich. Polacy, Żydzi, Niemcy, Ukraińcy* [Zwangsaussiedlungen, Vertreibungen und Fluchten 1939-1959. Atlas polnischer Gebiete. Polen, Juden, Deutsche, Ukrainer] als das beste populärwissenschaftliche Buch des Jahres. Es schildert die Zwangsmigrationen in polnischen Gebieten vor 1939 und nach 1945 und dokumentiert Deportationen, Zwangsumsiedlungen, Fluchten, Zwangseinberufungen und Zwangsverschickungen in Arbeitslager. Dem veröffentlichten Quellenmaterial können historische Kommentare, Erinnerungsausschnitte, Berichte, Diagramme wie auch rund 400 Bilder, vor allem Fotografien, entnommen werden.

Drei der Autoren des Atlasses sind am Institut für Geschichtsforschung der Universität Wrocław beschäftigt: Dr. habil. Grzegorz Hryciuk spezialisiert sich u. a. auf die Erforschung der Nationalitätsfragen in den ehemaligen polnischen Ostgebieten in der Zwischenkriegszeit, Dr. Małgorzata Ruchniewicz untersucht u. a. Migrationsbewegungen in Niederschlesien nach 1939 und Dr. Bożena Szaynok befasst sich mit den polnisch-jüdischen Beziehungen. Dr. habil. Andrzej Żbikowski ist stellvertretender Direktor des Jüdischen Historischen Instituts und Mitarbeiter des Instituts für Nationales Gedenken.

Der Wettbewerb um das Historische Buch des Jahres, den das Institut für Nationales Gedenken, der Polnische Rundfunk und das öffentlich-rechtliche polnische Fernsehen gemeinsam veranstalteten, wurde 2009 zum zweiten Mal ausgetragen. Sein Ziel ist es, das Wissen um die Geschichte Polens im 20. Jahrhundert zu popularisieren. In der Jury des zweiten Wettbewerbs wirkten Professoren für Geschichte: Piotr Franaszek (Jagiellonen-Universität), Tomasz Gąsowski (Jagiellonen-Universität), Andrzej Nowak (Jagiellonen-Universität), Wojciech Roszkowski (Institut für Politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften), Andrzej Chwalba (Jagiellonen-Universität), Wiesław Wysocki (Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität Warschau) mit.

Małgorzata Porada-Labuda

Unsere Studenten in ACM ICPC World Finals 2010

Im Februar 2010 treten unsere Informatikstudenten im chinesischen Harbin gegen die weltbesten Programmierteams beim Weltfinale des Collegiate Programming an. Unser Dream-Team besteht aus Władek Kwaśnicki, Paweł Pająk und Przemek Uznański.

Die von der Association for Computing Machinery (ACM) veranstaltete und von IBM gesponserte International Collegiate Programming Contest (ICPC) ist der älteste, größte und renommierteste Programmierwettbewerb dieser Art. Das 34. Weltfinale findet im Februar 2010 an der Technischen Hochschule im nordchinesischen Harbin statt.

Der Weg zu den World Finals führt über die sogenannten Regionals (Regionalbewerbe). Die Regionals für den CERC (Zentral-/Osteuropa) dauerten vom 6.-8. November 2009 und wurden am Institut für Informatik der Universität Wrocław ausgetragen. 66 dreiköpfige Studententeams aus sechs Ländern (Kroatien, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn) rivalisierten gegeneinander. Die Veranstalter hatten zudem neun Oberschulenteams zur Teilnahme am Bewerb eingeladen.

Die Region Zentral-/Osteuropa entsendet zwei siegreiche Teams ins Weltfinale. Allerdings dürfen sie nicht ein und dieselbe Hochschule vertreten. Die CERC-Regionals 2009 vermochte das Team von der Universität Warschau für sich zu entscheiden. Auf Platz zwei landeten die Studenten vom Institut für Informatik der Universität Wrocław. Unter den ersten zehn gab es insgesamt je drei Teams von der Warschauer Universität und der Universität Wrocław, je eines von der Jagiellonen-Universität Krakau, der Berg- und Hüttenakademie Krakau und der Technischen Hochschule Posen wie auch das einzige nichtpolnische Team von der Comenius-Universität Bratislava/Slowakei. Unter den Oberschulteams konnten die Schüler aus Białystok Platz 29 in der Gesamtbewertung erkämpfen.

„Die Aufgaben waren wirklich schwierig", meint Władek Kwaśnicki. „Von den 11 Problemen hat das siegreiche Team sechs gelöst. Wir sind mit fünf fertig geworden. Dass wir letzten Endes Platz zwei zuerkannt bekommen haben, verdanken wir der Zeit, denn noch neun weitere Mannschaften haben fünf gelöste Aufgaben vorgewiesen. Allerdings mühte sich das drittplatzierte Team fast eine Stunde länger damit ab als wir."

Worin die Gründe für den Erfolg zu finden seien?

„Am wichtigsten ist die Teamorientiertheit. Eine eingespielte Mannschaft treibt sich selbst an. Niemand will derjenige sein, der die Chance auf den Sieg vermasselt hat. Ferner haben sich unsere intensiven Vorbereitungen vor dem Wettbewerb ausgezahlt. Einen Monat davor trainierten wir dreimal in der Woche je 5 bis 6 Stunden lang", lässt er wissen. „Beim Wettbewerb steht jedem Drei-Mann-Team nur ein Computer zur Verfügung. Daher muss man sich die schriftliche Fixierung des Programms mit Stift auf Papier antrainieren. Sobald ein Teamkollege den Platz vor dem Computer räumt, muss das Aufgeschriebene schnell eingetippt werden. Der Zeitunterschied zwischen den Mannschaften auf Platz 8 und 9 betrug lediglich drei Sekunden."

von links: Paweł Pająk, Włodek Kwaśnicki und Przemek Uznański (Foto vom Archiv)

Władek und Przemek studieren Informatik im fünften und Paweł im vierten Jahr. Alle können bereits auf Erfolge zurückblicken. Im Sommer 2009 absolvierte Władek sein Praktikum im Sitz des Microsoft-Konzerns in Redmond. Es gab insgesamt 81 Bewerber aus Polen, unter denen der Software-Riese schließlich acht auswählte. Przemek gewann bei der Internationalen Meisterschaft für Mathematische und Logische Spiele 2007 in Paris die Goldmedaille.

„Am stressigsten war das Warten auf die Ergebnisse. Ihre Verkündung entlockte uns einen Freudenschrei. Wir wussten zwar vorher, dass wir uns eine Chance auf die Teilnahme am Weltfinale ausrechnen durften. Doch bis zur offiziellen Bekanntgabe des Endstands war nichts sicher. Wir haben dann bis spät in die Nacht hinein gefeiert. Nach Harbin fahren wir mit der Einstellung, dort ein möglichst gutes Resultat zu erzielen. Wir wollen nicht davon ausgehen, dass wir uns etwa mit Platz sechs begnügen können. Doch es ist genauso gut denkbar, dass wir auf Platz 46 abstürzen. Wichtig, dass wir uns hohe Ziele setzen, an Erfolg glauben und siegen wollen. Den Kampfgeist hat in uns Prof. Krzysztof Loryś wachgerufen", setzt Władek fort.

Wir halten ihnen die Daumen! An ein anderes China-Finale erinnern wir uns mit Zufriedenheit, denn beim 31. Weltfinale im Jahre 2005 in Schanghai programmierte sich das Breslauer Team (Paweł Gawrychowski, Jakub Łopuszański und Tomasz Wawrzyniak) auf Platz zwei und brachte eine Silbermedaille nach Hause.

Małgorzata Porada-Labuda

Prof. Krzysztof Ruchniewicz in den Internationalen Beirat der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung berufen

Prof. Krzysztof Ruchniewicz, Direktor des Willy-Brandt-Zentrums für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wrocław, wurde in den 15-köpfigen Internationalen Beirat der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung berufen.

Durch den Bundestag 1994 ins Leben gerufen, verfolgt die Stiftung den Zweck, die Wirkung des deutschen Politikers für den Frieden, die Völkerverständigung und die deutsche Einheit für die Nachwelt zu erhalten. Willy Brandt übte das Amt des Bundeskanzlers in den Jahren 1969-1974 aus und erhielt 1971 den Friedensnobelpreis.

Prof. Ruchniewicz betreibt Studien über die Geschichte Deutschlands und der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhunderts, die historische Politik und die Gedächtniskultur. Darüber hinaus widmet er sich der internationalen Schulbuchforschung.

WBZ

17. Band in der Reihe „Deutschlandkunde“ erschienen

Od podziału do jedności. Powojenne Niemcy 1945-1949-1989-2009 [Von der Teilung zur Wiedervereinigung. Das Nachkriegsdeutschland 1945-1949-1989-2009], Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, AUW 3177, Wrocław 2009, 346 S.

Ende 2009 ist der neueste, und zwar 17. Band in der Reihe „Deutschlandkunde“ unter dem Titel *Od podziału do jedności. Powojenne Niemcy 1945-1949-1989-2009* [Von der Teilung zur Wiedervereinigung. Das Nachkriegsdeutschland 1945-1949-1989-2009] im Universitätsverlag Breslau erschienen. Als Herausgeber zeichnet Romuald Gelles verantwortlich. Diesem Band kommt eine besondere Bedeutung zu. 2009 war in der Bundesrepublik Deutschland nämlich ein ungewöhnliches Jahr, da sich darin nicht nur relevante politische Ereignisse kumulierten, sondern auch mehrere gewichtige runde Jubiläen aufeinandertrafen. Im erstgenannten Fall ließe sich vor allem auf den Wahlkontext hinweisen – die Bundesversammlung betraute Horst Köhler mit dem Amt des Bundespräsidenten, die Bundesbürger wurden dazu aufgerufen, sich an den Europawahlen zu beteiligen wie auch ihre Stimmen in der Bundestagswahl abzugeben und in vier Bundesländern gingen die Einwohner bei den Landtagswahlen zur Urne. Unter den Jahrestagen hingegen rückten die 60. Wiederkehr des Jahrestags der Teilung Deutschlands in zwei separate Staaten – Bundesrepublik Deutschland und Deutsche Demokratische Republik – und 20 Jahre Mauerfall, der in symbolischer Hinsicht den Aufbruch zur Wiedervereinigung zäsiert hatte, ins Zentrum des öffentlichen Interesses.

Die deutschen Medien erinnerten an die Gründung der BRD und kommentierten die Sequenz von Ereignissen, die vor sechs Jahrzehnten 1949 das Fundament zur Etablierung des westdeutschen Staates gelegt hatten: Verabschiedung des Grundgesetzes durch den Parlamentarischen Rat (8. März), Ratifizierung des Grundgesetzes durch die einzelnen Landtage und dessen Verkündung (23. Mai), erste Bundestagswahl (14. August), Bundespräsidentenwahl (12. September), Designierung und Wahl des ersten Bundeskanzlers (15. September) und erste Kabinettsbildung der Koalition CDU/CSU-FDP-DP (20. September).

Es wurden der Bevölkerung hierbei auch andere Geschehnisse medial ins Gedächtnis zurückgerufen, etwa der 90. Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Vertrags, der den deutschen Staat auf den Weg in die republikanische Demokratie gelenkt hatte, oder das unter starker internationaler Beteiligung feierlich begangene 60-jährige Jubiläum der Gründung des Nordatlantikpakts (NATO) am 4. April 1949.

Aus der polnischen Perspektive müsste die Suche nach den Formen einer gemeinsamen Vergangenheitsfindung positiv bewertet werden, was sich etwa im Zusammenhang mit den Veranstaltungen anlässlich des 70. Jahrestags des deutschen Überfalls auf Polen manifestierte.

Hinsichtlich der im Band enthaltenen Beiträge lässt sich zuallererst konstatieren, dass sie sich auf verschiedene Art und Weise vorrangig mit der Deutschlandfrage und den deutsch-polnischen Beziehungen vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis auf den heutigen Tag auseinandersetzen.

Auch diesmal ist es gelungen, namhafte Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland zur Mitwirkung am Band einzuladen. Das synthetischste Bild des Nachkriegsschicksals Deutschlands vor dem Hintergrund seiner Einbindung in die westeuropäische Wertegemeinschaft liefert in seinem Aufsatz Prof. Heiner Timmermann. Prof. Helmut Wagner aus Berlin hingegen referiert über die Wiedervereinigungsdebatte und -argumentationen, wobei er auf Bedenken und Kritik seitens mancher europäischer Länder im Angesicht der Entstehung eines gesamtdeutschen Staatsgebildes hinweist. Das Pendant zu dem im vorausgegangenen Band aus der Reihe „Deutschlandkunde“ veröffentlichten Augenzeugenbericht von H. Wagner, wo der Westberliner Alltag in der Zeit der deutschen Teilung im Mittelpunkt gestanden hat, bilden die überaus interessanten Erinnerungen des Ostberliners Herbert Schneider.

Die übrigen Beitragsverfasser kommen aus Polen und rekrutieren sich aus Forschern, Doktoranden und Studenten (M. Kulczyńska) am Lehrstuhl für Deutschlandforschung am Institut für Internationale Studien der Universität Wrocław (mit Ausnahme von Prof. E. Waszkiewicz vom Institut für Politikwissenschaften). Zudem hat sich der Herausgeber der Mitwirkung einiger weiterer Breslauer Deutschlandforscher versichert.

Die Artikel behandeln ein weites Spektrum an Themen, die sich um die innerdeutsche Problematik – Politik, Wirtschaft, Soziales und Kultur – zentrieren. Katarzyna Gelles erörtert die Bedeutung des Sports in der Politik der Deutschen Demokratischen Republik, der nicht nur ein weiteres Gebiet darstellte, auf dem die beiden deutschen Teilstaaten miteinander rivalisierten, sondern in der kommunistischen DDR auch zu einem staatspolitisch identitätsbildenden Instrument avanciert war, das ihrer internationalen Isolation ein Ende setzen und ihr völkerrechtliche Anerkennung verschaffen sollte. Krzysztof Jagiełło setzt seine Forschungen zum ostdeutschen Staatssicherheitsapparat fort, indem er dessen Rolle, Entwicklung und Aufgabenbereiche in den 40 Jahren des Bestehens der DDR zur Sprache bringt. Der Beitrag aus der Feder von Mariusz Kozerski exemplifiziert die polnischen Reaktionen auf die Gründung der beiden deutschen Staaten unter Zuhilfenahme einschlägiger Veröffentlichungen in der damals größten Tageszeitung „Trybuna Ludu“. Izabela Wróbel schreibt über den Standpunkt der BRD gegenüber der europäischen Währungsunion. Paweł Sus dagegen thematisiert die türkische Minderheitsfrage in Deutschland. Joanna Trajman wiederum fokussiert ihren Blick auf den kulturellen Aspekt der Abrechnung mit der NS-Vergangenheit am Beispiel des deutschen Nachkriegsfilms bis zum Fall der Berliner Mauer.

Drei Verfasserinnen sind in ihren Texten auf außenpolitische Fragen eingegangen und behandeln einschlägige Herausforderungen an der Schwelle des 21. Jahrhunderts (P. Sokołowska), beleuchten die Zusammenarbeit im Rahmen des Weimarer Dreiecks (H. Wyligała) und geben eine Übersicht über die außenpolitische Beratungspraxis in Deutschland (M. Sus).

Wie immer wartet der Band zudem mit Artikeln auf, die sich der Regionalpolitik und den deutsch-niederschlesischen Fragen widmen (E. Waszkiewicz, A. Kamiński). Darüber hinaus wird ein Beitrag zu Österreich mitveröffentlicht, in dem sein Verfasser Grzegorz Miśkiewicz den Bundeskanzler Bruno Kreisky porträtiert.

Nach wie vor haben zwei Rubriken Bestand, die im vorausgegangenen Band eingeführt worden sind: zum einen handelt es sich um Besprechungen und -kurzrezensionen von Publikationen, die sich in die weitgefasste Deutschlandforschung einreihen, also auch der Untersuchung der deutsch-polnischen Beziehungen zuwenden, zum anderen eröffnet der Teil „Berichte“ den Mitarbeitern die Möglichkeit, darin über wichtige Ereignisse wie z. B. Konferenzen, Treffen oder Besuche unserer deutschen Gäste zu informieren.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass der Minister für Forschung und Hochschulwesen im Juli 2009 die Entscheidung getroffen hat, die am Lehrstuhl für Deutschlandforschung herausgegebene Reihe „Deutschlandkunde“ auf die ministeriale Liste der Fachschriften mit Punktwertung zu setzen.

Katarzyna Gelles

Eine „betretenswerte“ Treppe

Der alte Jugendstilglanz ist ins Repräsentationstreppenhaus des Naturwissenschaftlichen Museums der Universität Wrocław zurückgekehrt. Nach Abschluss der Generalrenovierungsarbeiten freut sich nun das Auge des Betrachters über die lebendigen Farben der modernistischen Ausschmückung, das schöne Schmiedegeländer wie auch die lustigen Tierzeichnungen an der grünen Holztäfelung.

Am Montag, den 21. September 2009, genau um die Mittagszeit, wurden die Ergebnisse der jahrelangen Wiederinstandsetzungsbemühungen von beeindruckten Gästen in Augenschein genommen, denen der Direktor des universitätseigenen Naturwissenschaftlichen Museums Prof. Tadeusz Stawarczyk im Treppenhaus einen Empfang bereitet hatte. „Unser Museum wird bald sein 200-jähriges Bestehen feiern. Seine faunistischen Bestände beziffern sich auf über 2,5 Mio. Objekte. Das Herbarium hingegen darf auf seine Sammlung von 500 Tsd. Form-Blättern mit Pflanzen von der ganzen Welt stolz sein. Aufbewahrt werden bei uns auch die für die Naturwissenschaftler wertvollsten Proben bereits ausgestorbener Tiergattungen. In Polen überbietet nur das Warschauer Museum unsere ‚Kollektionen‘. Die Besucher lobten sie schon immer, doch der Weg zu den Ausstellungsräumen führte über ein Treppenhaus, dessen baulichen Zustands wir uns wirklich schämen mussten. Nun ist auch die Treppe ein Grund dafür, Stolz und Freude zu verspüren“, erklärte Prof. Stawarczyk.

Die Renovierungsarbeiten wurden nicht allein aus bauästhetischen Gründen durchgeführt. „Jetzt stütze ich mich bequem auf das Geländer. Es ist vorschriftsgemäß 100 cm hoch. Früher waren es 20 cm weniger. Hätte man die Treille unten nicht diskret angestückelt, hätte man gleich das ganze Treppenhaus schließen müssen“, gab Dr. Łukasz Krzywka, Bevollmächtigter des Rektors für Denkmalpflege zu. Er äußerte sich mit Anerkennung über den Inhaber der Firma, die die Restaurierung durchgeführt hatte – Jerzy Garbina. „Wir verdanken es ihm, dass der eigentlich inzwischen als zerstört und unwiederbringlich verloren geglaubte ursprüngliche Treppenbelag aus orangenfarbenem Steinholz, also Xylolith, den man zu Beginn des 20. Jahrhunderts gern genutzt hatte und der heute fast schon vergessen ist, hat wiederhergestellt werden können. Nur selten begegnet man einem Auftragnehmer, der zugibt, etwas entdeckt zu haben, was gar nicht im Bauprojekt vorkommt“, scherzte Dr. Krzywka.

Foto von Ł. Krzywka

Die Vorbereitungsphase für die Renovierungsarbeiten am und im Treppenhaus war bereits 2003 angelaufen. Früher hatte man noch die Fassade mit neuem Anstrich aufgefrischt, die Fenster ausgewechselt und den Eingang umgebaut. Die Jugendstilausschmückung des Treppenhauses verbarg sich unter mehreren Schichten der Ölfarbe. Während der Untersuchungsphase wurden – wie üblich in solchen Fällen – lediglich 2 bis 3 % der Wandmauer freigelegt. Nachdem die Rüstungen aufgebaut und größere Wandflächen sichtbar gemacht worden waren, stellte sich heraus, dass das von der Architektin Elżbieta Bakalarczyk vorbereitete Projekt modifiziert werden musste: Der Gewölbedekor erwies sich als komplexer und die Farben traten froher als vorher angenommen zutage. Unter den späteren Übermalungen tauchten lustige, mit Schablonen gemalte Schildkröten, Eidechsen, Vögel und Fische hervor. Nach eingehenden Beratungen fällte man die Entscheidung, die deutschen Inschriften in den Kartuschen über den Saaleingängen gegen entsprechende polnischsprachige Texte, allerdings in derselben Schrift gesetzt, auszutauschen. In den Nischen wurden fehlende Kacheln angebracht. Selbst die Nachbildung eines fossilen Nashorns durchlief eine Verjüngungskur. Aufsicht über die Gesamtheit aller Arbeiten führte Zdzisław Żak, Stellvertreter des Stadtkonservators.

Der Bau in der ul. Sienkiewicza 21 (Sternstraße) war Anfang des 20. Jahrhunderts auf dem Gelände des Botanischen Gartens eigens für die Unterbringung der Sammlungen des Naturwissenschaftlichen Museums, das seinen Sitz zunächst im Universitätshauptgebäude gehabt hatte, errichtet worden. Die Bauentwürfe fertigte der bekannte Breslauer Architekt und um Schlesien verdiente Konservator Ludwig Burgemeister an. Während des Krieges erlitt das Bauwerk zwar schwere Schäden, doch wurde es wiederaufgebaut und erneut seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt: Es fungierte wieder als Museum und als Lehr- und Forschungseinrichtung. 1982 wurde es ins Denkmalregister aufgenommen.

Małgorzata Porada-Labuda

Foto von Ł. Krzywka

Auffahrtrampen, Brailleschrift und blinkender Assistent

Gelbe Kleinschilder mit ertastbaren Punkten als Nummern sind an den Türen der Räume im Universitätshauptgebäude aufgetaucht. Das ist aber erst der Anfang. In erster Linie sollen alle für die Studenten relevanten Räume an den vier größten Fakultäten auf diese Weise ausgeschildert werden.

„Wenn man über Barrieren spricht, die behinderten Studenten zu schaffen machen, denkt man zumeist an Behinderungen für Rollstuhlgefesselte. Doch unter unseren Studierenden gibt es Blinde und Sehbehinderte, Gehörlose und andere gesundheitlich Gehandicapte", erklärt Dorota Dzięcioł, Bevollmächtigte für Behinderte Studenten. „Wir versuchen allen zu helfen. Ich hoffe, dass dieser Schritt diejenigen Mut fassen lässt, die heute die Oberschule absolvieren und studieren möchten."

Im vergangenen Jahr war an der Universität Wrocław im Durchschnitt jeder hundertste Student irgendwie behindert: Unter ihnen gab es hingegen 100 Gehbehinderte, 65 Blinde oder Sehbehinderte und rund 20 Gehörlose oder Schwerhörige.

„Eine der Wirtschaftsstudentinnen unterstützt bereits seit drei Jahren einen Gebärdensprachendolmetscher", fügt Dorota Dzięcioł hinzu. „Die Fakultätsbibliotheken verfügen nun über entsprechende Computerausrüstung für Sehschwache. In den Studentenheimen ‚Dwudziestolatka' und ‚Kredka' wurden Zimmer gehbehindertengerecht eingerichtet, es können kostenloser Transport oder Rehabilitationsunterricht in der Schwimmhalle in Anspruch genommen werden. In unserem Angebot gibt es auch Rehabilitationslager", zählt sie auf. An der Universität arbeitet zudem eine psychologische Beratungsstelle.

Oft sind es die Studenten selbst, die Verbesserungsvorschläge unterbreiten und Lösungen einbringen. Zweimal in der Woche hat Dorota Dzięcioł im Erdgeschosszimmer in der ul. Kuźnicza 49 (Schmiedebrücke) ihre Sprechstunden. Das Universitätshauptgebäude, in dem im ersten Stock das Amt für Studentenangelegenheiten seinen Sitz hat, gehört bedauerlicherweise zu den wenigen universitätseigenen Bauwerken, die Aufzüge und Auffahrtrampen vermissen lassen.

Die größten Schwierigkeiten bereitet die Anpassung der unter Denkmalschutz stehenden Gebäude an die Bedürfnisse der Behinderten. Jede Modernisierung der Bausubstanz ist nämlich genehmigungspflichtig und muss beim Konservator beantragt werden. Manchmal kann man nicht umhin, einen Außenaufzug wie im Falle des Studiums für Praktischen Fremdsprachenerwerb an die Wand zu montieren. Ein solcher Außenaufzug wurde ebenfalls für das Universitätshauptgebäude entworfen. Im gerade renovierten denkmalgeschützten Sitz des Instituts für Romanische Philologie soll der Fahrstuhl im Dachfenster installiert werden.

Die Schilder mit der Blindenschrift werden an allen Türen von Unterrichtsräumen, Toiletten, Dekanaten und anderen von den Studenten besuchten Zimmern angebracht sein, und zwar den Empfehlungen des Polnischen Blindenverbands zufolge bis höchstens 30 cm über der Klinke. Es war eine der blinden Studentinnen, die den Vorschlag machte, auf den Kleinschildern lediglich die Zimmernummern auszuweisen, da ein blinder oder sehschwacher Student, wie jeder andere, selbst in Erfahrung bringen könne, wo was zu erledigen sei. Zunächst sollen die Räumlichkeiten an der Philologischen Fakultät, der Fakultät für Geschichts- und Pädagogische Wissenschaften, der Fakultät für Sozialwissenschaften und der Fakultät für Rechts-, Verwaltungs- und Wirtschaftswissenschaften sowie im Studentenheim „Dwudziestolatka" mit entsprechenden Kleinschildern mit Blindenschrift versehen werden.

„Dank eines ministerialen Zuschusses waren wir imstande, zusätzliche finanzielle Mittel aus einschlägigen EU-Fonds zugestanden zu bekommen. Dies ermöglicht uns, weitere Spezialcomputerausrüstung zu bestellen, die Fakultäts- und Studentenheimwebseiten behindertengerecht umzubauen, damit sie von Vorleseprogrammen angesteuert werden können. Ein neues Infoangebot für behinderte Studenten befindet sich derzeit in Entwicklung. Eine Broschüre samt einer CD-ROM wird ihnen zur Verfügung gestellt werden. Des Weiteren werden sie an Kursen teilnehmen können, die ihnen beibringen, wie man sich einerseits besser ins Studentenleben einfügt und andererseits auf dem Arbeitsmarkt bewegt", verrät Dorota Dzięcioł die Pläne für 2010.

(por)

Prof. Aleksandra Kubicz und Prof. Kazimiera A. Wilk mit dem Preis des Präsidenten der Stadt Wrocław ausgezeichnet

Am 24. Juni bei der feierlichen Sitzung des Stadtrates Wrocław wurden Prof. Aleksandra Kubicz und Prof. Kazimiera A. Wilk in Anerkennung ihrer Verdienste für Gründung und Förderung des Niederschlesischen Wissenschaftsfestivals mit dem Preis des Präsidenten der Stadt Wrocław ausgezeichnet.

Prof. Aleksandra Kubicz ist Gründerin des Niederschlesischen Wissenschaftsfestivals und war 1998-2001 seine Koordinatorin. Von 2003 bis 2007 betreute Prof. Kazimiera A. Wilk das Wissenschaftsfestival.

Zur Zeit gehören die ausgezeichneten Professorinnen als Mitglieder dem Programmrat des Niederschlesischen Wissenschaftsfestivals an.

Prof. Aleksandra Kubicz nimmt den Preis aus den Händen des Präsidenten der Stadt Wrocław entgegen, daneben Prof. Kazimiera A. Wilk (Foto vom Archiv)

Die ganze akademische Gemeinschaft und besonders die Organisatoren und Anhänger des Niederschlesischen Wissenschaftsfestivals wollen ihre Freude über die Vergabe dieses Preises an die beiden Damen zum Ausdruck bringen.

Das Festival verdankt den beiden Preisträgerinnen sehr viel. Sie haben geschafft, es „ins Leben zu rufen". Ohne ihr unermüdliches Engagement, ihre Beharrlichkeit in der Verwirklichung von gesetzten Zielen und ungetrübten Optimismus wäre das nicht möglich.

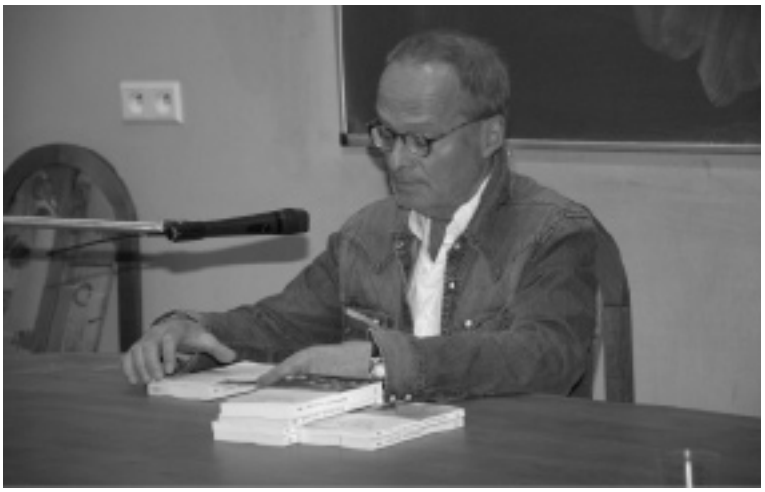
(DFN) übersetzt von Marta Kuc

Zu Gast in der Österreich-Bibliothek:

Tadeusz Różewicz, Wolf Wondratschek, Martin Pollack, Barbara Payha, Thomas Sigwald ...

Dichterlesungen, Ausstellungen, Musik: Wie jedes Jahr ging auch heuer das Engagement der Österreich-Bibliothek an der Universität Wrocław über die bloße Vermittlung österreichischer Literatur hinaus. In zahlreichen Veranstaltungen widmet sich die Österreich-Bibliothek der Verbreitung der Kultur aus den deutschsprachigen Ländern in Polen.

So kam auf Einladung des Instituts für Germanische Philologie und der Bibliothek der deutsche Schriftsteller Wolf Wondratschek am 23. April 2009 nach Wrocław, um in den Räumlichkeiten des Instituts aus seinen Werken zu lesen. Die einleitenden Worte dazu sprach Prof. Lucjan Puchalski, Lehrstuhlleiter für österreichische Literatur, moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. Helmut Hofbauer, dem damaligen Österreich-Lektor.



Wolf Wondratschek
(Foto von Ewelina Maćczak, Grzegorz Gawroński, Robert Kopeć (ZDM WFA UWr/UOMO OPP))

Der deutsche Schriftsteller Wolf Wondratschek zählte in den Siebzigerjahren zu den bekanntesten deutschen Lyrikern. Seine lyrischen Werke und Liederdichtungen machten ihn populär. Er wurde am 14. August 1943 im thüringischen Rudolstadt geboren und wuchs in Karlsruhe auf. Nach seiner Schulzeit begann er ab dem Jahr 1962, an den Universitäten in Heidelberg, Göttingen und Frankfurt am Main Literaturwissenschaft, Soziologie und Philosophie zu studieren. In der Zeit von 1964 bis 1966 war er als Redakteur bei der Literaturzeitung „Text + Kritik" tätig. Seit 1967 lebt er als hauptberuflicher Schriftsteller vorwiegend in München und seit den 1990er-Jahren auch in Wien. Zu seinen hauptsächlichen Themenbereichen gehört die Mann-Frau-Beziehung, die er in lyrischen Formen wie Sonetten realisierte. Neben Lyrik verfasst Wondratschek auch Essays, Musiktexte, Kurzprosa, Hörspiele, Kinderbücher und Reportagen, außerdem realisiert er Arbeiten für den Film.

Werke (Auswahl): *Früher begann der Tag mit einer Schußwunde* 1970; *Omnibus* 1972; *Chuck`s Zimmer* (1974); *Das leise Lachen am Ohr eines anderen* (1976); *Männer und Frauen* (1978); *Letzte Gedichte* (1980); *Mexikanische Sonette* (1983); *Einer von der Straße* (1992); *Kelly-Briefen* (1998); *Die große Beleidigung* (2001); *Mozarts Friseur* (2002); *Männer und Frauen. Gedichte/Lieder* (1978); *Letzte Gedichte*"(1980); *Die Gedichte* (1992); *Das Mädchen und der Messerwerfer. Gedichte* (1997).

Am 13. Mai fand in der Aula Leopoldyńska das Autorentreffen mit dem österreichischen Autor Martin Pollack anlässlich der Präsentation der polnischen Übersetzung seines Werkes *Jak rozstrzelali Stanisławów* (*Warum wurden die Stanisław erschossen?*) statt. Die Begegnung des Autors mit seinem Publikum wurde vom Prorektor der Universität Prof. Władysław Dynak eröffnet, die Moderation übernahm Prof. Edward Białek.

Martin Pollack wurde 1944 in Bad Hall /Oberösterreich geboren. Er studierte Slawistik und osteuropäische Geschichte in Wien. Als geschäftsführender Redakteur war er bei der kulturpolitischen Monatszeitschrift „Wiener Tagebuch" (1972-1982) tätig, dann arbeitete er als freiberuflicher Journalist und Übersetzer (1982-1987). Bis 1998 war er Korrespondent der Zeitschrift „Der Spiegel" in Wien und in Warschau (1987-1998). Er übersetzte unter anderem alle Bücher von Ryszard Kapuściński ins Deutsche. Seit 1998 lebt er als freier Autor und Übersetzer in Wien.

Werke (Auswahl): *Galizien. Reise durch eine verschwundene Welt* (2001); *Angeklagte Vatermord. Der Fall Philipp Halsmann* (2002); *Der Tote in Bunker. Bericht über meinen Vater* (2004); *Warum wurden die Stanisław erschossen?* (2008)

Übersetzungen ins Polnische:
Po Galicji. O chasydach, Hucułach, Polakach i Rusinach. Imaginacyjna podróż po Galicji Wschodniej i Bukowinie, czyli wyprawa w świat, którego nie ma (2000, 2007); *Ojcobójca. Przypadek Filipa Halsmanna* (2005, 2008); *Śmierć w bunkrze. Opowieść o moim ojcu* (2006) (Literarischer ANGELUS-Preis 2007).

von links: Prorektor Prof. Władysław Dynak und Martin Pollack
(Foto von Ewelina Maćczak, Robert Kopeć (ZDM WFA UWr/UOMO OPP))

Eine besondere Begegnung mit der Literatur war auch das Treffen mit **Tadeusz Różewicz** in der Österreich-Bibliothek anlässlich der Präsentation der deutschen Übersetzung seines Werks *Mutter geht* (*Matka odchodzi*). Die Ehrengäste kamen aus Österreich und Deutschland: der Übersetzer Prof. Alois Woldan und der Herausgeber Bernhard Hartmann aus Wien sowie der Verleger Karl Stutz aus Passau.

Den ganzen Sommer lang hatten Besucher unserer Stadt die Möglichkeit, sich der österreichischen Kultur über die Bilder des österreichischen Fotografen Heinz Cibulka zu nähern. Die Ausstellung unter dem Titel „Bilder #" ("Obraz #") fand im wunderschönen barocken Rahmen des Oratorium Marianum statt. Sie wurde von Prorektor Prof. Władysław Dynak und von der Honorarvizekonsulin Jolanta Charzewska-Miller eröffnet.

Heinz Cibulka (geb. am 16. Jänner 1943 in Wien) wuchs in Wien-Favoriten auf. Er besuchte von 1957 bis 1961 die Graphische Lehr- und Veranstaltungsanstalt in Wien. Ab 1965 beteiligte er sich als „Passiver Darsteller" bei Aktionen von Rudolf Schwarzkogler und Hermann Nitsch. Seit den 1970er-Jahren ist er als freischaffender Künstler tätig. Er schuf Fotozyklen, „Bildgedichte" aus jeweils vier Aufnahmen, Objektbilder und später digitale Bildcollagen. Im Jahr 1982 war er Mitbegründer des Österreichischen Fotoarchivs und 1989 der FLUSS NÖ-Fotoinitiative, der er bis 2000 vorstand. Er dokumentierte das Orgien-Mysterientheater seines Freundes Hermann Nitsch seit den 1980er-Jahren. Cibulka ist auch Autor lyrischer und konzeptueller Texte. Oft arbeitet er mit anderen Künstlern zusammen. Seit den 1990er-Jahren bearbeitet er seine Fotografien auch digital. Heinz Cibulka lebt und arbeitet in Ladendorf im Waldviertel. Er ist mit der Künstlerin Magdalena Frey verheiratet und Vater zweier Kinder.

Ebenfalls im Oratorium Marianum konnte die Sammlung von Ansichtskarten aus Österreich unter dem Titel *Österreich bei uns* bewundert werden, die der Breslauer „Filokartist" Stanisław Chmura in jahrzehntelanger Kleinarbeit zusammengetragen hat. **Stanisław Chmura** sammelt seit über 50 Jahren Ansichtskarten und Glückswunschkarten von Menschen, die guten Willens sind. Seine Sammlung umfasst mittlerweile 85.000 Stück. Die Karten sind nach Sachthemen geordnet und werden für thematische Ausstellungen für den Bedarf der „kleinen" Kultur zusammengestellt, um sie vor dem Vergessen zu bewahren. Der Künstler organisierte mehr als 200 Ausstellungen, die in diversen Bibliotheken, Kunstgalerien, Kulturzentren, Museen, Kirchen und Theatern präsentiert wurden. Die Ausstellungen riefen ein positives Echo hervor, wovon zahlreiche Eintragungen von bedeutenden Persönlichkeiten in das Gedenkbuch zeugen, u.a. von Kardinal Henryk Gulbinowicz, dem Botschafter der Tschechischen Republik Havel Stindl, Konsul Rembert Schleicher, Bürgermeister Bredy (Holand). Sehr freundliche Eintragungen im Gästebuch haben auch Gäste aus Spanien, Italien, Laos, Tunesien, aus den USA und anderen Ländern hinterlassen. Die dargestellte Ausstellung präsentiert herrliche Ausblicke auf die Schönheit der Natur und Architektur von Wien, Linz, Innsbruck, Salzburg und Graz und gewährt einen Blick auf die Vergangenheit und die Gegenwart von Kultur und Tradition.

Tadeusz Różewicz (Foto von Adam Hawałej)

Barbara Payha und Thomas Sigwald (Foto von Ewelina Maćczak, Grzegorz Gawroński, Robert Kopeć (ZDM WFA UWr/UOMO OPP))

Als einen alljährlichen Höhepunkt organisierte die Österreich-Bibliothek dieses Jahr schon zum 16. Mal **das Internationale Festival der Wiener Musik** für Liebhaber der Wiener Operetten- und Walzerklänge in der Breslauer Philharmonie. Unter der bewährten Leitung von Prof. Jan Ślęk begeisterten die Solisten der Wiener Volksoper, Barbara Payha und Thomas Sigwald, und junge heimische Nachwuchskünstler, Dorota Bronikowska und Mateusz Myrlak, gemeinsam mit dem Johann Strauss Festival Orchester das Publikum im ausverkauften Konzertsaal mit Liedern von J. Lanner bis R. Stolz.

Barbara Payha erhielt nach einer Ausbildung für Klavier und Gesang in Wien ihr 1. Engagement im Stadttheater Baden und Stadttheater St.Pölten. Sie sang bei den Seefestspielen Mörbisch „Pariser Leben", den Sommerfestspielen in Bad Ischl „Gräfin Mariza" und Schloß Haindorf/Langenlois „Wiener Blut" , „Der Bettelstudent", „Die Fledermaus" , „Der Vogelhändler". Ihre Konzerttätigkeit führte sie nach Wien, ins Brucknerhaus in Linz, Deutschland, nach Japan, 2006, San Francisco/USA, 2007/2008 und Costa Rica. Sie bestreitet Solo-Opern-Operettenabende, ihr Repertoire umfasst aber auch die Kirchenmusik („Messiah", „Schöpfung", „Jahreszeiten", „Das Weihnachtsoratorium", Bach-Kantaten, Messen und Passionen usw.).
1996 erhielt sie den 1. Preis und den Publikumspreis beim Nico Dostal Gesangswettbewerb. Von 1997- 2004 hatte sie ein Festengagement am Landestheater Linz. Unter anderem sang sie hier „Susanne" (Figaro´s Hochzeit). „Olympia" (Hoffmann´s Erzählungen) u . a. In den Jahren 2003 bis 2009 war sie an der Wiener Volksoper in den Rollen der „Gräfin" im Wiener Blut und „Adele" in der Fledermaus, „Gretel" in Hänsel und Gretel, „Hanna Glawari" und „Valencienne" in der Lustigen Witwe zu sehen. Auch 2010 wird sie hier in „La Boheme" als Musette auftreten.

Thomas Sigwald wurde in Wien geboren. Als Jugendlicher beschäftigte er sich mit Experimentalfilmen und erhielt Preisgelder für zwei abendfüllende Super 8-Spielfilme. Seine Gesangsausbildung erhielt er bei Althea Bridges, Illko Natchev und Ron Schneider. Nach abgeschlossener Schauspielausbildung am Max Reinhardtseminar, einem Auftritt bei den Salzburger Festspielen im „Jedermann„ und der Hauptrolle (Friedel) in Peter Patzaks „Die Försterbuben" begann er seine Karriere 1988 zunächst im Musicalbereich als Judas („Jesus Christ Superstar"), als Feuilly & Enjolras („Les Miserables") an den Vereinigten Bühnen Wien und als Tony („West Side Story") am Stadttheater Klagenfurt sowie an den Vereinigten Bühnen Graz. Sein erstes Engagement als lyrischer Tenor erhielt Sigwald am Landestheater Linz, wo er sich zahlreiche Partien erarbeiten konnte, u. a.: Tamino („Die Zauberflöte"). Bei den Bregenzer Festspielen war Sigwald als Jaquino („Fidelio") zu sehen. Sigwald widmet sich auch der Operette und ist gern gesehener Gast am Staatstheater am Gärtnerplatz, am Landestheater Salzburg, am Stadttheater Baden, am Stadttheater Klagenfurt und an der Semperoper Dresden, wo er u. a. mit Partien wie Alfred („Die Fledermaus"), Graf Zedlau („Wiener Blut"), Barinkay („Der Zigeunerbaron"), Rosillon („Die lustige Witwe"), Zarewitsch, Stanislaus („Der Vogelhändler") bis hin zu Edwin („Die Csárdásfürstin") und Tassilo („Gräfin Mariza") reüssieren konnte. Konzerttourneen führten ihn u. a. nach Australien, Spanien, Japan und in die USA. Zu seinen Aufgaben in der Saison 2009/2010 gehören u.a. die Mitwirkung bei den „Operetts" sowie bei der Hermann Leopoldi Soiree „Ich bin ein Durchschnittswiener", Eisenstein („Die Fledermaus") u. a.

Foto von Małgorzata Urlich-Kornacka

Am 27. April 2009 machte der „Deutsch-Wagen" auf seiner Tour quer durch Polen Station auf dem Breslauer Marktplatz. Neben dem Polnischen Deutschlehrerverband fungierte hier die Österreich-Bibliothek als Mitveranstalter.

Das Projekt „Deutsch-Wagen Tour" hat zum Ziel, der deutschen Sprache im polnischen Bildungswesen eine gute Position zu sichern. Dank der großzügigen Unterstützung des Auswärtigen Amtes kann in den kommenden Jahren eine große Werbekampagne für Deutsch als Fremdsprache in Polen durchgeführt werden. Sinn des Projektes ist, polnische Schüler und deren Eltern, sowie Schuldirektoren und Entscheidungsträger zu erreichen um bei ihnen Interesse an der deutschen Sprache zu wecken. Mit der Umsetzung der Werbekampagne wollen wir versuchen, die Popularität der deutschen Sprache in Polen zu steigern und dazu beizutragen, dass die Lernerzahlen sich stabilisieren oder gar vergrößern. Erfahrungen aus anderen Ländern, in denen ähnliche Projekte durchgeführt wurden, zeigen dass dadurch sowohl das Interesse an der deutschen Sprache als auch die DaFLernerzahlen stiegen. Kern der Kampagne sind fünf Autos, die „Deutsch-Wagen", die mit Sprachlektoren, vielen Materialien und technischer Ausstattung zu Schulen, Hochschulen und/oder Gemeinden in Polen fahren, um vor Ort zu Veranstaltungen beizutragen oder Veranstaltungen zur deutschen Sprache und Deutschland durchzuführen. Die Autos haben an den folgenden Orten ihre Standplätze: Poznan, Wroclaw, Kielce, Lublin und Olsztyn. Sie befahren aber ganz Polen: von den größten Städten über mittlere Orte bis auf das kleinste Dorf. Der Beginn der Tour aller fünf „Deutsch-Wagen" fand am 27. April 2009 fand. Zur Grundausstattung der „Deutsch-Wagen" werden u. a. Lehr- und Lernmaterialien, Lehrbücher, Nachschlagwerke, CDs mit Musik, DVDs mit Filmen und kleine Geschenke gehören. Sie werden als Bereicherung des Unterrichts/der Veranstaltung genutzt bzw. als Preise an die Schüler verteilt. Sprachlektoren werden auch bei Elterninformationsabenden helfen, eine Anlaufstelle für ratsuchende Deutschlehrer und Eltern sein sowie über die Vorteile von Deutschkenntnissen berichten. Mit all dem soll gezeigt werden, dass es Spaß macht, die deutsche Sprache zu erlernen, und wie sinnvoll und wichtig es ist, in der heutigen Welt die Sprache der Nachbarn zu sprechen.

Im Goethe- und Schiller-Jahr 2009 schrieben der Polnische Deutschlehrerverband und die Österreich-Bibliothek einen Gedichtwettbewerb für Schüler aller Schultypen und Altersklassen aus. Die Abschlussveranstaltung fand am 28. November 2009 unter reger Beteiligung der jungen Poeten im Universitätsklub statt. In sehr kreativer Art und Weise trugen die Schüler die Gedichte der beiden großen deutschen Dichter vor – teilweise sogar gesungen!

Originaltext von
Dalia Żminkowska und Katharina Ertl